

LWV konkret

ZEITSCHRIFT DES LANDESWOHLFAHRTSVERBANDES HESSEN
AUSGABE 02.22

EINBLICKE

Marc Mölkner backt mit Leib und Seele. Die Hürden der Fachmathematik umschiffte er mit einer besonderen Qualifizierung – der Unterstützten Beschäftigung. Chef Klaus Denninger erkannte sein Potenzial.

SEITE 14

VITOS

Traumatherapie von Anfang an: Prof. Michael Franz hat mit seinem Team in Gießen ein dreistufiges Behandlungskonzept entwickelt. Es startet schon während der Krisenintervention.

SEITE 24



Gleis 66

WERKSTATT INKLUSIV

Matthias Hahn repariert Räder am Darmstädter Hbf

Liebe Leserin, lieber Leser,



Susanne Selbert

wie hatten wir gehofft, unbeschwerter und optimistischer durch dieses Frühjahr zu gehen als in den vergangenen zwei Jahren. Seit wenigen Wochen ist diese Hoffnung für viele von uns zunichte gemacht durch einen Krieg in Europa und erneut steigende Infektionszahlen in der Pandemie. Wir sind eher mental belastet als unbeschwert. Und doch sehen wir in dieser bedrückenden Zeit viele Zeichen von Optimismus und Zuversicht. Es gibt eine große Welle von Hilfsbereitschaft und Menschen, die in der außergewöhnlichen Situation mit anpacken. Und dabei fallen uns ebenso jene Menschen auf, die in ihrem gewöhnlichen Alltag ständig engagiert daran arbeiten, anderen Menschen eine Perspektive zu eröffnen.

Eine Perspektive etwa, wie sie Matthias Hahn und Marcel Sigmund im „Gleis 66“, der Fahrradwerkstatt am Darmstädter Hauptbahnhof, erhalten. Im Schwerpunkt stellen wir ein besonderes Projekt des Eigenbetriebs Darmstädter Werkstätten und Wohneinrichtungen vor, bei dem die Stadt gleich mehrere Akteure und Akteurinnen zusammengebracht hat, um psychisch behinderten Menschen einen Weg in den Beruf zu ermöglichen. Oder lesen Sie unter Einblicke von der Perspektive Marc Mölkners. Dessen Traum, als Bäcker zu arbeiten, erfüllte sich über eine Unterstützte Beschäftigung in Denningers Mühlenbäckerei in Frankfurt. Die Unterstützte Beschäftigung zeichnet sich durch ein speziell gestaltetes Phasenmodell im Betrieb aus, bei dem behinderte Menschen lernen, was für den betrieblichen Arbeitsplatz notwendig ist. Neben einer guten Begleitung braucht es dafür vor allem einen offenen und engagierten Arbeitgeber, der bereit ist, seinen Betrieb dafür zu öffnen. Lisa Röbel wurde eine ganz andere Perspektive eröffnet: die, entspannter zu leben. Sie konnte mithilfe eines besonders wirksamen stationären Therapieansatzes in der Vitos Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Gießen ein Trauma bearbeiten und Folgen überwinden. Prof. Michael Franz, Ärztlicher Direktor des Vitos Klinikums Gießen-Marburg, der diesen Therapieansatz initiiert hat, beleuchtet im Interview den Ansatz und dessen Notwendigkeit.

Menschen, die sich für andere einsetzen, sind unentbehrlich. Ich wünsche uns, dass wir alle so jemanden kennen. Und ich wünsche uns allen einen zuversichtlichen Blick nach vorne.

Ihre

Susanne Selbert

Landesdirektorin des LWV und
Aufsichtsratsvorsitzende der Vitos gGmbH



04 BESCHÄFTIGUNGSBEREICH MIT ZUKUNFT

Der Eigenbetrieb Darmstädter Werkstätten hat direkt am Bahnhof eine Fahrradwerkstatt eröffnet – als Außenstelle der Werkstatt für behinderte Menschen. Ein innovatives Projekt, von dem viele Pendler, die Beschäftigten wie Matthias Hahn und auch etliche Radbegeisterte aus der ganzen Stadt und sogar der Umgebung profitieren.

09 PARLAMENT

Der Haushalt 2022 wurde verabschiedet. Die Abgeordneten der LWV-Verbandsversammlung wählten aus ihrer Mitte zudem vier Vizepräsidenten, eine Vizepräsidentin und einen neuen Beigeordneten.

14 EINE ECHTE CHANCE

Marc Mölkner ist in Denningers Mühlenbäckerei in Frankfurt der Herr der Gemüsetartes: Fünf verschiedene Sorten kommen übers Jahr verteilt in den Ofen. Die kräftigen Kuchen werden ins gesamte Rhein-Main-Gebiet geliefert. Backstubenhelfer Mölkner liebt es besonders, wenn er allein schalten und walten kann. Sein Arbeitstag beginnt, nachdem Brötchen und Brot schon gebacken sind und bevor die Konditoren die Stube erobern. Eine Unterstützte Beschäftigung hat ihm den Traumjob gebracht.

19 WISSENSWERT

Meldungen rund um den LWV und das Leben behinderter Menschen

24 GANG DURCH DIE HÖLLE

Die Folgen eines schweren Traumas schränken Menschen in ihren Entfaltungsmöglichkeiten ein. Sie sind oft getrieben von Flashbacks und unkontrollierbaren Gefühlen. Auf der Traumastation in Gießen wurde Lisa Rösel mit einer noch jungen Behandlungsmethode geholfen. Diese verläuft in drei Stufen und beginnt unmittelbar in der Akutphase.

29 WER? WO? WAS?

Veranstaltungshinweise und Personalien: Wir stellen Ihnen unter anderem die Zuständigen in den neuen Fachbereichen 204 bis 207 vor.



IMPRESSUM

LWVkonkret. Zeitschrift des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

Herausgeber
Landeswohlfahrtsverband Hessen
Öffentlichkeitsarbeit
Ständeplatz 6 - 10, 34117 Kassel
Tel. 0561 1004 - 2213 / 2368 / 2536
Fax 0561 1004 - 2640
pressestelle@lww-hessen.de
www.lww-hessen.de

Redaktion
Elke Bockhorst (ebo) (verantw.)
Rose-Marie von Krauss (rvk)
Petra Schaumburg-Reis (ptr)

Redaktionsmitarbeit
Tobias Hupfeld (thu)

Satz
Sabine Dilling, Kassel

Druck
Druckerei Flock, Köln-Marsdorf

Erscheinungstermin April 2022

Redaktionsschluss 1. April 2021

Redaktionsschluss nächste Ausgabe 7. Juni 2022

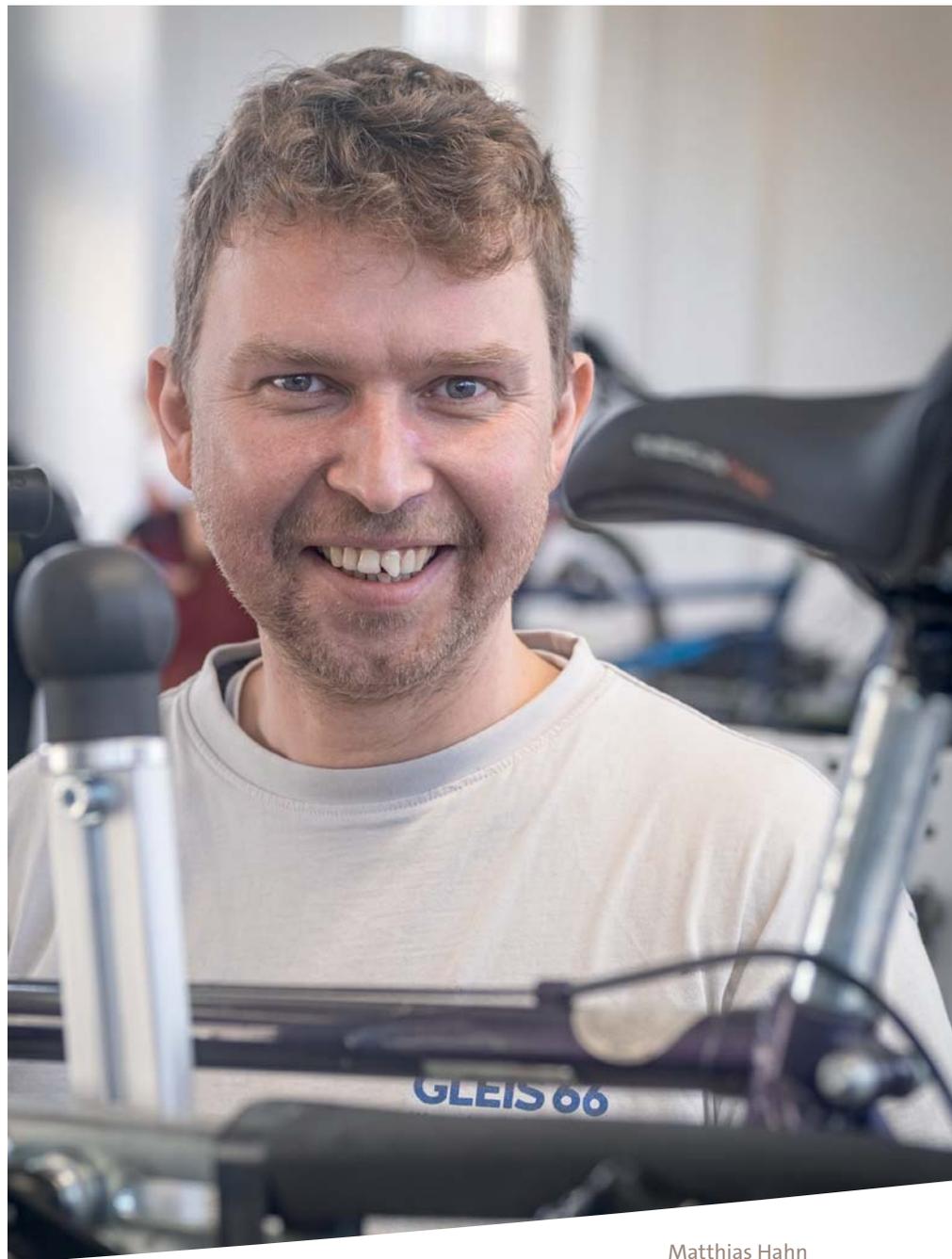
Texte dieser Zeitschrift – auch Auszüge – dürfen nur unter Angabe der genauen Quelle und gegen Übersendung eines Belegexemplars genutzt werden.

LWVkonkret finden Sie unter www.lww-hessen.de im Internet als barrierefreie Ausgabe.



Beschäftigungsbereich mit Zukunft

DARMSTADT. „Gleis 66“ heißt die Fahrradwerkstatt am Darmstädter Hauptbahnhof. Eine von vielen? Das nicht. Hier machen Menschen mit Behinderung Räder wieder flott. Zugewandt und entgegenkommend. Service ist alles.



Matthias Hahn

Matthias Hahn beugt sich vor, bis die Spitze seiner Maske fast das Vorderrad berührt. Vorsichtig schiebt er die neue Bremsbacke an die Felge. „Wichtig ist, dass die Biegung oben ist.“ Erst provisorisch, dann noch justieren. „Das sind die Bremsbacken, die ich nicht so gerne anbringe.“ Er versucht es noch einmal. Aus der Ruhe bringt ihn das nicht.

Auch die Schaltung funktioniert wieder. Die Kette war zwischen dem vierten und fünften Ritzel nicht richtig übergesprungen. Lag am Zug. Zu wenig Spannung. Gleich wird er noch das Licht überprüfen und den Reifendruck. Der Kunde wünscht eine Inspektion.

Schritt für Schritt erklärt Matthias Hahn, was er tut. Er könnte problemlos jemanden anleiten. Dabei ist er selbst noch nicht lang im Reparaturgeschäft. „Ich wusste vorher nicht, dass ich das kann. Jetzt heißt es: Sie haben handwerkliches Geschick.“ Es klingt, als könne er das positive Feedback selbst nicht glauben.

Wie auch. 42 Jahre alt, aber ohne Berufsausbildung. Angefangen hat er einige: als Heilerziehungspfleger, Erzieher, Maßschneider, Fachkraft für Lagerlogistik. „Aber nichts zu Ende gebracht.“ Sein Urteil ist hart: „Ich bin oft gescheitert im Leben.“ Hier in der Fahrradwerkstatt wolle er sich beweisen, dass er was kann. „Dass ich nicht umsonst auf der Welt bin.“

Die Fahrradwerkstatt ist das jüngste Projekt des Eigenbetriebs Darmstädter Werkstätten und Wohneinrichtungen. Am 16. Juni 2021 eröffnete „Gleis 66“, angelehnt an die legendäre Route 66 in den USA. Wie der Name vermuten lässt, liegt die Fahrradwerkstatt direkt am Hauptbahnhof – ein flach gestreckter Bau im Fürstenbahnhof. Über der Tür das Schild „Fahrradwerkstatt“. Mehr nicht. Das ist so gewollt.

„Wir möchten in erster Linie als Fahrradwerkstatt wahrgenommen werden“, erklärt Wolfram Cuntz. Ein Ort, wo man sein Rad zur Inspektion oder Reparatur hinbringt: also Schläuche flicken, Rücklichter austauschen, Ketten spannen, Schaltzüge wechseln. Erst auf den zweiten Blick wolle man zeigen, „welche Leistungen Menschen mit psychischer Behinderung im Arbeitsleben bringen können“, betont Cuntz. Er leitet den Eigenbetrieb Darmstädter Werkstätten und Wohneinrichtungen, zu dem die Fahrradwerkstatt gehört.

Anders gesagt: „Wir drücken den Leuten unsere Diagnose nicht aufs Auge“, macht Matthias Hahn klar. Wenn ein Kunde fragt, wieso die Inspektion so lang dauert, dann werde ihm das erklärt. Ein soziales Projekt – das ja – aber mit gleicher Leistung wie in jeder anderen Fahrradwerkstatt.

Unterscheidet sich „Gleis 66“ von anderen Fahrradwerkstätten in Darmstadt? „Kann ich was sagen?“, fragt Matthias Hahn in die Runde. „Wir sind nicht die Schnellsten, geben uns aber große Mühe beim Service.“ Freundlich, zugewandt, entgegenkommend. Mit klarer Ansage, wann das Rad abholbereit ist.

Hauptsache, er muss nicht dauer-freundlich sein. Matthias Hahn hat schon einige Tätigkeiten in den Darmstädter Werkstätten ausprobiert. Aber so schnell er sich begeistert, so schnell packt ihn auch die Unlust. Im Kaffeehaus am Waldfriedhof habe er es nur einen Tag ausgehalten, erzählt er. Es liege ihm nicht, so akkurat aufzutreten, wie die einen rumschicken und „noch einen Kaffee und noch einen Kaffee“ ordern. So eine gekünstelte Freundlichkeit. Er verschränkt die Arme vor dem beigen T-Shirt, auf dem sich die Spuren von Öl, Schmiere, Schmutz zeigen. Wie auf seinen Händen. „Die kann ich waschen, wie ich will. Sie sind sofort wieder dreckig.“ Gleichmütig sagt er das. Matthias Hahn arbeitet am liebsten in Ruhe vor sich hin.



Werkstattleiter Wolfram Cuntz



Marcel Sigmund

Vor dem Termin heute sei er ziemlich aufgeregt gewesen, erzählt er. Weil er nicht wusste, welche Fragen auf ihn zukämen. Ob es ums Eingemachte geht. Wie mit dem Psychiater. „Da reißen manchmal alte Wunden auf.“ Seine Diagnose „Schizoaffective Störung“ fällt nicht in die Kategorie Eingemachtes. Als ihm die Diagnose vor 14 Jahren mitgeteilt wurde, dachte er, seines Lebens nicht mehr froh zu werden. Damals hörte er Stimmen, die von zehn auf null runterzählten und mit jeder Zahl stieg seine Angst zu explodieren. Einmal, da packte er einen Kollegen, zog ihn ran an sich und stieß ihn wieder weg. Wegen der Explosion. Vorbei. Das mache ihm nicht mehr Angst. „Ich bin medikamentös gut eingestellt.“

Matthias Hahn ist seit Eröffnung der Fahrradwerkstatt dabei. Ebenso wie Marcel Sigmund. Und noch ein dritter Kollege. Ohne die Corona-Auflage des Abstandhaltens könnten es doppelt so viele sein. Marcel Sigmund, 29, ist es ganz recht, dass sie nur zu dritt hier arbeiten. „Ein riesen Ding wäre krass.“ Marcel Sigmund ist einverstanden, dass sein Name im Text genannt und er fotografiert wird. Klar doch, kein Problem. Sagt

es, rutscht auf dem Stuhl herum, steht auf, zieht die Kapuze über, schon ist er draußen, kommt zurück, setzt sich. Wenn er redet, kommen die Worte wie atemlos. Zu früh auf die Welt gekommen, Trennung der Eltern, früher Mist gebaut. „Alles nicht so einfach mit mir.“ Aber die Leute hier seien cool und stressten ihn nicht. Er guckt rüber zu Matthias Hahn, der sich jetzt am Hinterrad zu schaffen macht, und sagt: „Ich kann gar nichts. Aber ich versuche zu helfen, wo ich kann.“ Pause. „Aber mein Name wird nicht genannt?“ Hat er doch vorhin... Er nickt, ja klar, vergessen. „Ich versuche mir was zu merken, aber das klappt nicht.“

Heute an diesem stürmischen Donnerstagvormittag kommt kaum ein Kunde in die Werkstatt. Das liegt an der Jahreszeit, die Fahrräder stehen noch eingemottet in den Kellern, die Saison startet erst in ein paar Wochen.

Noch ist „Gleis 66“ dabei, neue Kundschaft zu gewinnen. Zum Beispiel Pendler und Pendlerinnen. Die können morgens – mit dem Zug in Darmstadt angekommen – ihr Rad direkt zu den



HINTERGRUND VIELE PARTNER – EIN PROJEKT

„Gleis 66“ ist ein besonderes Projekt. Denn die Stadt Darmstadt hat gleich mehrere Akteure und Akteurinnen zusammengebracht. Die Fahrradwerkstatt wird vom Eigenbetrieb Darmstädter Werkstätten und Wohneinrichtungen zusammen mit dem Werkhof betrieben. Praktisch läuft das so: Vormittags arbeiten die Menschen mit psychischer Behinderung in der Fahrradwerkstatt. Nachmittags übernimmt der gemeinnützige Selbsthilfeverein Werkhof, der Jugendliche und junge Erwachsene auf eine Berufsausbildung vorbereitet. Die Deutsche Bahn vermietet die Räume an die Stadt. Die Mittel für die Modernisierung stammen aus einem Sonderinvestitionsprogramm Radverkehr der Stadt – mitfinanziert von weiteren Geldgebern. Fachliche Unterstützung gibt es vom ADFC Darmstadt-Dieburg. Einen Teil der Kosten trägt der LWV Hessen. „Mit Gleis 66 gehen wir zwei wesentliche gesellschaftliche Aufgaben unserer Zeit an: Die Förderung inklusiver Gesellschaftsstrukturen und die Förderung nachhaltiger Mobilität“, sagt Bürgermeisterin Barbara Akdeniz. ● mb

Fahrradflottmachern bringen. Und abends vielleicht schon wieder mitnehmen. Weitere Kundschaft sind die Nachbarn rund um den Bahnhof und Vitos Südhessen mit seiner Tagesklinik für Kinder und Jugendliche in Höchst. Deren Räder werden gewartet und repariert. Großkunden mit regelmäßigen Aufträgen haben noch einen weiteren Vorteil außer einer kalkulierbaren Einnahmequelle: Den Mitarbeitern tut es gut, Routineaufgaben zu erledigen. Das gibt Sicherheit.

Hinter der Idee, eine Fahrradwerkstatt zu eröffnen, steckt die Überlegung, einen Beschäftigungsbereich mit Zukunft zu erschließen. Fahrradfahren boomt. Und die Menschen mit psychischer Behinderung sollen hier das Handwerkzeug lernen, das sie befähigt, später ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen – in einer Fahrradwerkstatt oder woanders, wo guter Service, Kundenkontakt und Dienstleistung gefragt sind.

An manchen Tagen nimmt Matthias Hahn die Arbeit gedanklich mit nach Hause. Wirklich an alles gedacht? Nichts vergessen? Das treibt ihn dann um, obwohl er weiß, dass die Verantwortung für die Sicherheit der Räder der Meister trägt. Im vergangenen Jahr ist er aus seiner WG in eine eigene Wohnung gezogen. Eine Befreiung. „Ich lebe gern allein. Doch, es geht mir gut.“ ● Michaela Böhm



DIE FRAKTIONEN DER VERBANDSVERSAMMLUNG ZU WICHTIGEN THEMEN

Carsten Müller, Michael Reul, Michael Thiele, Henry Thiele, Anna Hofmann, Arno Enners, Albrecht Fritz

CARSTEN MÜLLER, SPD-FRAKTIONSVORSITZENDER

VITOS IN SEINER HERVORRAGENDEN ENTWICKLUNG UNTERSTÜTZEN

Vitos ist der größte Betreiber psychiatrischer Kliniken in Hessen und bietet vielfältige Möglichkeiten zur Behandlung und Unterstützung kranker Menschen. Die Ausgründung in 2008 hat sich als Erfolgsgeschichte erwiesen. Um die Zukunftsfähigkeit weiterhin sicherzustellen, sind wichtige strategische Schritte eingeleitet worden. Die weiterentwickelte gemeinnützige Holding soll künftig auch operative Aufgaben übernehmen. Der Konzern mit über 10.000 Mitarbeitenden wird von drei Geschäftsführern geleitet. Der LWV wird alleiniger Gesellschafter von Vitos und den Töchtern bleiben. Wichtig ist uns, dass die strategische Planung der Geschäftsführung des Vitos-Konzerns im Einvernehmen mit dem Aufsichtsrat und der Gesellschafterversammlung erfolgt. Vitos soll in seiner Kernkompetenz als Träger psychiatrischer Krankenhäuser wei-

ter gestärkt werden. Dabei wird die Digitalisierung eine tragende Rolle einnehmen. Erste Schritte haben wir mit der Gründung der „Vitos Digitale Gesundheit gGmbH“ eingeleitet, die als gemeinsame Gesellschaft von Vitos, den Kliniken des Bezirks Oberbayern und den Landschaftsverbänden Westfalen-Lippe und Rheinland ein digitales Patientenportal aufbauen wird. Neben der Entwicklung der Vitos-Krankenhäuser und der Verzahnung von stationären und ambulanten Angeboten ist ein wichtiges Augenmerk auf die flächendeckende kinder- und jugendpsychiatrische Versorgung zu legen. Im Hinblick auf die steigenden Zahlen in der Forensik sind zudem große Herausforderungen zu meistern. Wir werden Vitos auf diesem Weg begleiten und weitere Kapitel der Erfolgsgeschichte hinzufügen.



MICHAEL REUL, CDU-FRAKTIONSVORSITZENDER

ENORME FALLZAHLSTEIGERUNGEN UND MEHRBELASTUNGEN DER TRÄGER

Steigende Fallzahlen, mehr Personal bedingt durch das BTHG und höhere Kosten bei den Leistungen lassen den LWV-Haushalt 2022 über 2 Milliarden Euro steigen. Die Umlage für den Verband, aufgebracht durch die kreisfreien Städte und Landkreise, erhöht sich um über 130 Millionen Euro und soll bis 2025 um 350 Millionen Euro steigen. Rücklagen, die in den letzten Jahren mindernd für die kommunale Familie eingesetzt wurden, sind aufgebraucht. Die CDU hat den Haushalt 2022 abgelehnt. Die CDU-Vertreter der kreisfreien Städte, der Landkreise und der damit verbundenen Kommunen sehen mit Sorge auf die Kostenexplosion der Eingliederungshilfe. Der Haushalt lässt wenig erkennen, dass der LWV Willens und in der Lage ist, die zukünftigen Herausforderungen zeitnah anzugehen. Dabei kritisieren wir aus-

drücklich nicht die Verwaltung. Es fehlt nicht die Kompetenz. Es fehlen die Zielvorgaben, um den LWV in die Lage zu versetzen, mit den bestehenden Mitteln seine Aufgaben besser zu machen, ohne einen immer tieferen Griff – letztlich in die Taschen der Bürgerinnen und Bürger.

Wir fordern, dass der LWV innovativ und kreativ den Weg zu einem modernen und finanziell nachhaltigen Sozialdienstleister geht. Wir fordern, dass die Haushalte der Zukunft wirtschaftliche Ziele erkennen lassen, die künftig einen ausreichenden Stellenwert bekommen müssen. Wir fordern einen intensiven Austausch zu Vereinbarkeit von Fachlichkeit, Qualität und Wirtschaftlichkeit. Nur dann kann der behinderte Mensch im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen!





MICHAEL THIELE, FRAKTIONSVORSITZENDER BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

EINGLIEDERUNGSHILFE IM KONTEXT DES LWV-HAUSHALTS 2022

Der Haushalt des Landeswohlfahrtsverbands Hessen ist von großer Wirtschaftlichkeit und präzisiertem Haushaltscontrolling geprägt. In diesem Sinne wird die Koalition auch im kommenden Haushaltsjahr agieren. Wesentlicher Kostenfaktor ist die Kernaufgabe des LWV, die Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen. 2022 rechnen wir mit einer Fallzahlsteigerung von circa 1.300 Fällen, mehr als die Jahre zuvor. Dies bedeutet eine Kostensteigerung von 76.753.047 Euro auf ein Gesamtvolumen von über 1,7 Milliarden Euro. Auch das Bundesteilhabegesetz (BTHG) wirkt sich auf den Haushalt des LWV aus: Die Erhöhung der Renten- und Vermögensfreibeträge der Leistungsberechtigten führt zu Mindereinnahmen von 70 Millionen Euro seit der Einführung des BTHGs. Dennoch bleiben weitere Schritte in Richtung Personenzentrierung wichtig! Dabei hervorzuheben ist das selbstbestim-

mtе Wohnen, das mit einem ungebrochenen Anstieg der so genannten Ambulantisierungsquote auf nunmehr 64 Prozent in Hessen im Bundesvergleich weiter einen Spitzenplatz einnimmt. Erfolgreich entwickelt sich auch das Persönliche Budget mit einem Zuwachs von rund 1.650 Budgets in den vergangenen zehn Jahren. Für das Ziel, möglichst vielen Menschen einen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu ermöglichen, stellt die Betriebsintegrierte Beschäftigung (BIB) ein wirksames Instrument dar. Es konnte in den letzten neun Jahren von 729 auf 1.504 Beschäftigungsverhältnisse verdoppelt werden. Unser Ziel bleibt: aktive gesellschaftliche Teilhabe für die Leistungsberechtigten bei gleichzeitiger besserer Wirtschaftlichkeit und Steuerung durch den LWV als überörtlichem Träger der Eingliederungshilfe. ●



HENRY THIELE, FDP-FRAKTION

HAUSHALT STELT WEICHEN FÜR BESTE BILDUNG

Beste Bildung ist ein Hauptziel der Freien Demokraten. Wir haben mit der Koalition und unserem Beigeordneten Dieter Schütz die Verantwortung für die Förderschulen des LWV übernommen. Mit dem Programm „Unsere Zukunftsschulen“ werden wir unsere 15 Schulen fit für die Zukunft machen. Mit dem Haushalt 2022 stellen wir die Weichen dafür. Für mich als Schulleiter eines berufsbildenden überbetrieblichen Bildungszentrums gilt, pädagogisch betrachtet gibt es drei unabdingbare Faktoren für das Gelingen von Schule. Diese sind die Lehrenden, die zwischenmenschlichen Beziehungen zwischen den Schülerinnen und Schülern selbst und ein optimales Lernumfeld. Ganz sicher trägt der LWV als Schulträger für letzteres die Verantwortung. Unsere Schulen sind für die von uns betreuten Kinder nicht nur ein Lern-, sondern auch ein Lebensort. Wir wollen, dass sich die Kinder an

unseren Schulen wohlfühlen. So ermöglichen wir bessere Bildungschancen.

Zwei Projekte sind besonders wichtig. An der Johannes-Vater-Schule in Friedberg starten wir 2022 mit den Neubaumaßnahmen, ab 2024 sollen die Bagger rollen. Für diese Maßnahmen werden wir rund 12,5 Millionen Euro ausgeben. In Idstein werden wir für einen Ersatzneubau der Max-Kirmsse-Schule und der Feldbergschule mehr als 21 Millionen Euro ausgeben. Wir fassen beide Schulstandorte an einem zusammen. Mit einer Politik, die rechnen kann, schaffen wir Synergien und nutzen beispielsweise die Turnhalle gemeinsam. Auf freiwerdenden Flächen wird neuer Wohnraum entstehen. So bringen wir die Wohnraumstrategie des LWV voran und können einen Teil der Investitionen refinanzieren. ●



ANNA HOFMANN, DIE LINKE

„100 MILLIARDEN MEHR FÜR DIE EINGLIEDERUNGSHILFE FORDERN“

Der militärische Großangriff Russlands auf die Ukraine hat eine erneute Debatte um Wiederaufrüstung, atomare Erstschnläge und eine Abkehr von sozialen-, friedens- und klimapolitischen Zielen ausgelöst.

Die deutsche Bundesregierung stellt 100 Milliarden Sondervermögen für die Bundeswehr zur Verfügung, um u.a. neue

Kampfflugzeuge als Trägersysteme für Nuklearwaffen in Auftrag zu geben. Im Bundestag wurde dies gefeiert, obwohl Moskau die circa achtzehnfachen Militärausgaben der NATO gegenüber Russlands auch nicht daran gehindert haben, einen völkerrechtswidrigen Krieg zu beginnen. Hätte man diese Gelder nicht für Menschen mit Behinderungen und Klimaschutz ausgeben können?

Die Verabschiedung des Bundesteilhabegesetzes, dass mehr Selbstbestimmung und Teilhabe für Menschen mit Behinderungen erzielen sollte, wurde nicht mit Begeisterung im Bundestag beklatscht. Es wurde auch nicht mit 100 Milliarden ausgestattet, sondern sollte „Kosten neutral“ sein. Wenn man die Lebensstandards von Menschen mit Behinderungen verbessern will und Arbeit im sozialen Bereich angemessen entlohnen, sollte man das doch finanzieren wollen.

Warum wird die Sozialpolitik nie ausreichend mit Geldern ausgestattet? Warum zahlen Landkreise und Kommunen 90 Prozent der Kosten der Eingliederungshilfe, ohne, dass sich das Land Hessen und der Bund stärker an den Kosten beteiligen? Wir brauchen die 100 Milliarden für die Schaffung sozialpsychiatrischer Anlaufstellen, inklusiven Wohnprojekten im Quartier, Intensivgruppen, Therapieplätzen und vieles mehr, aber nicht für Krieg, Aufrüstung und Zerstörung. ●

ARNO ENNERS, AFD-FRAKTIONSVORSITZENDER

ENTHALTUNG ZUM HAUSHALT – GESTALTUNG MAXIMAL FREMDBESTIMMT

Die vergangenen Haushaltsberatungen haben es wieder einmal deutlich gezeigt: An fast allen Stellen im Haushalt führen wir das aus, was uns der Gesetzgeber vorgibt.

Daraus folgt allerdings, dass es kaum eigene Handlungsspielräume gibt, um Ausgaben zu senken. Leidtragende dieser Politik der verengten Spielräume sind unsere Trägerkommunen, die unseren Haushalt maßgeblich finanzieren.

Folgerichtig hat die Verbandsspitze daher das Gespräch mit der Landesregierung gesucht, um hier Lösungen zu finden. Aber auch wenn dieses Gespräch aus unserer Sicht ernüchternde Ergebnisse brachte, so dürfen wir hier nicht nachlassen. Wir müssen gemeinsam mit der kommunalen Familie unser berechtigtes Anliegen einer gerechteren Kostenverteilung weiter verfolgen.

Bis dahin müssen wir im Verband jede Möglichkeit nutzen, um unsere Ausgaben zu begrenzen. Großes Potential sehen wir

bei der besseren Steuerung der Finanzströme. Im Haushalt sind bspw. mehr als eine Million Euro für Negativzinsen eingestellt. Diese Summe zeigt uns, dass in der Planung des Finanzbedarfes auch unterjährig noch Luft nach oben ist.

Aber auch im Bereich der Sozialhilfe müssen wir neue Wege gehen. Wenn wir wissen, woher der Hilfebedarf kommt, dann müssen wir auch genau dort ansetzen, um gemeinsam mit unseren Trägern und über Zuständigkeitsgrenzen hinweg am Ende das Beste für die Menschen zu erreichen. ●

Denn nur, wenn wir präventiv tätig werden könnten, wäre am Ende allen besser geholfen: dem Menschen, der Hilfe dann vielleicht nur kürzer und weniger intensiv benötigt, und unseren Trägern, deren Umlagebelastungen dann weniger stark steigen, ja, im besten Fall vielleicht sogar stagnieren könnten. ●



ALBRECHT FRITZ, FW-FRAKTIONSVORSITZENDER

INKLUSIONSBETRIEBE – BRÜCKE IM ALLGEMEINEN ARBEITSMARKT

In 2016 hat der Gesetzgeber Inklusionsbetriebe für weitere Zielgruppen geöffnet: für langzeitarbeitslose schwerbehinderte Menschen sowie für psychisch kranke Menschen ohne eine förmliche Anerkennung der Schwerbehinderung. 2019 arbeiteten in 55 hessischen Inklusionsbetrieben 2.152 besonders beeinträchtigte Menschen mit einer Schwerbehinderung. Für die Betriebe eine große Herausforderung in Bezug auf Wettbewerbsfähigkeit und Rentabilität.

Aber gerade Inklusionsbetriebe als wichtiges inklusives Arbeitsmarktinstrument sind positive Beispiele für gelebte soziale Marktwirtschaft und einen inklusiven Arbeitsmarkt. Sie bauen schwerbehinderten Menschen, die den beruflichen Anforderungen außerhalb eines Inklusionsbetriebes (noch) nicht gewachsen sind, Brücken zu einer sonstigen Beschäftigung im ersten Arbeitsmarkt.

Auch deshalb ist hervorzuheben, dass die Förderung der Inklusionsbetriebe in Hessen in der Zeit der Koalition von SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und FW im LWV von 4,45 Millionen Euro in 2015 auf 5,91 Millionen Euro in 2020 erhöht wurde. Und auch zukünftig wird die Förderung von Inklusionsbetrieben noch an Bedeutung gewinnen, zumal trotz weiterer Unterstützungsmaßnahmen für schwerbehinderte Menschen die Anzahl der Anträge auf Zustimmung zur Kündigung schwerbehinderter Menschen in Hessen wieder gestiegen ist: auf 10,34 Prozent, das entspricht 2.465 Neuanträgen. Das besondere soziale Engagement von Inklusionsbetrieben will auch das Land Hessen ab 2021 würdigen, indem es einen Anerkennungspreis für Inklusionsbetriebe geschaffen hat, der im Rahmen der jährlichen Vergabe des Landespreises für die beispielhafte Beschäftigung schwerbehinderter Menschen vergeben wird. ●





DAS PRÄSIDIUM DER LWV-VERBANDSVERSAMMLUNG (v. l.): Stephan Aurand, Friedel Kopp, Jürgen Banzer, Heinz Schmidt und Iris Bachmann. Auf dem Bild fehlt Henry Thiele



NEUER EHRENAMTLICHER BEIGEORDNETER: Dr. Hans Heuser

SITZUNG DER LWV-VERBANDSVERSAMMLUNG

WAHLEN UND HAUSHALT IM MITTELPUNKT

Zu ihrer zweiten Sitzung der XVII. Wahlperiode trafen sich die Abgeordneten der LWV-Verbandsversammlung (VV) Anfang März in der Kasseler Stadthalle. Im Mittelpunkt stand die Verabschiedung des LWV-Haushalts 2022. Zudem standen auch Wahlen und Neubesetzungen auf der Tagesordnung, wie die der Vizepräsidenten und einer Vizepräsidentin der VV und die Einführung eines neuen Beigeordneten.

VIZEPRÄSIDENTEN GEWÄHLT

An die Seite von Präsident Friedel Kopp wählten die Abgeordneten aus ihrer Mitte vier Vizepräsidenten und einer Vizepräsidentin. In ihrer ersten Sitzung hatte die Verbandsversammlung beschlossen, die Zahl der Vizepräsidenten von sieben auf fünf zu verringern. Der Beschluss trat nach der Veröffentlichung im Staatsanzeiger in Kraft.

Von der SPD wurde Stephan Aurand gewählt. Er gehörte der VV bereits von November 1997 bis Oktober 2001 an, bevor er für rund 12 Jahre als Beigeordneter im LWV-Verwaltungsausschuss tätig war. Seit November 2016 ist Aurand erneut Abgeordneter in der VV.

Die einzige Frau, die ins Präsidium gewählt wurde, ist Iris Bachmann von Bündnis 90/Die Grünen. Sie ist seit November 2006 Mitglied der VV und Geschäftsführerin ihrer Fraktion. Bachmann ist seit Beginn Vorsitzende des Ausschusses Bau, Schulen, Forsten und Nachhaltigkeit.

Henry Thiele von der FDP wurde bereits zum zweiten Mal ins Präsidium gewählt. Er war von November 2006 Abgeordneter in der VV, bis er Mitte April 2012 in den LWV-Verwaltungsausschuss wechselte. Seit November 2016 gehört er wieder der VV an.

Ebenfalls zum zweiten Mal wurde Jürgen Banzer von der CDU als Vizepräsident gewählt. Von November 1993 bis April 2009 gehörte er bereits der VV an. Seit November 2011 ist er wieder Abgeordneter.

Heinz Schmidt von der CDU ist seit November 2006 Abgeordneter. Er gehört schon seit Juli 2010 dem Präsidium an.

„Die Kollegin und Kollegen, die heute ins Präsidium gewählt wurden, sind allesamt langjährige Kommunal- und Sozialpolitiker sowie versierte Parlamentarier. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit ihnen“, sagte LWV-Präsident Friedel Kopp in der Sitzung.

DR. HANS HEUSER NEUER BEIGEORDNETER

Dr. Hans Heuser von der CDU wurde in der Sitzung von Landesdirektorin Susanne Selbert und Präsident Friedel Kopp offiziell als ehrenamtlicher Beigeordneter in den Verwaltungsausschuss eingeführt. Er folgt auf Heiko Budde, der im Februar plötzlich und unerwartet gestorben ist. Budde war mehr als 15 Jahre Mitglied dieses Gremiums.

Heuser ist seit Mai 2002 Abgeordneter in der VV. Von Beginn an ist er in verschiedenen Ausschüssen und Kommissionen aktiv. Über viele Jahre engagierte er sich im Ausschuss für Soziales und Jugendhilfe als stellvertretender Ausschussvorsitzender sowie im Haushalts- und Finanzausschuss als Vorsitzender. Am 1. August wird der Direktor des Sozialgerichts Marburg von der Verbandsversammlung in den Verwaltungsausschuss wechseln. „Dr. Hans Heuser zeichnet eine langjährige kommunalpolitische Erfahrung sowie eine hohe sozialpolitische Kompetenz aus. Damit ist er uns ein willkommener und wertvoller Mitstreiter“, so Susanne Selbert als Vorsitzende des Verwaltungsausschusses.

HAUSHALT 2022: FALLZAHLANSTIEG BESTIMMT FINANZRAHMEN

Ausgaben in Höhe von 2,08 Milliarden sind im LWV-Haushalt für 2022 verankert, der in der Sitzung verabschiedet wurde. Das sind 92,86 Millionen Euro mehr als in 2021. Damit erhöht sich die Verbandsumlage um 129,81 Millionen Euro auf rund 1,569 Milliarden Euro. Demnach wird sich der Hebesatz für die Landkreise und kreisfreien Städte in Hessen auf 10,836 Prozentpunkte belaufen. Neben der Verbandsumlage erhält der LWV weitere Beträge, unter anderem durch Kostenerstattungen und Leistungsentgelte von rund 229,68 Millionen Euro und 160 Millionen Euro aus dem Kommunalen Finanzausgleich des Landes Hessen.

Bestimmt wird der Haushalt 2022 – wie auch die vorheriger Jahre – durch die stetig steigende Zahl der leistungsberechtigten Menschen und deren gestiegenen Unterstützungsbedarf. 64.800 Menschen haben in 78.700 Fällen (2021 rund 77.350) Anspruch auf eine Leistung. „Mit der Erbringung dieser Leistungen“, so Beigeordneter und Kämmerer Dieter

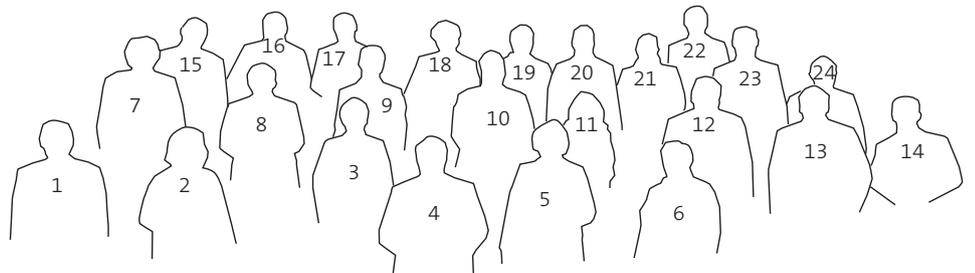
Schütz, „erfüllen wir gesetzliche Verpflichtungen. Sie bestimmen unser Ausgabenvolumen.“

Von den 2,08 Milliarden Euro Gesamtbudget wird der LWV 1,704 Milliarden Euro – rund 82 Prozent – für die Eingliederungshilfe und die Hilfen zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten (unter anderem für wohnungslose Männer und Frauen) aufwenden. Unterstützungsleistungen beim Wohnen, bei der Arbeit und Tagesstruktur sind die größten Bereiche innerhalb der Eingliederungshilfe. Zum Bereich Arbeit zählen Leistungen in Werkstätten für behinderte Menschen, aber auch betriebsintegrierte Beschäftigungsplätze und das Budget für Arbeit. Neben den Kosten für Eingliederungshilfe und Sozialhilfe sind im Haushaltsentwurf Leistungen nach dem sozialen Entschädigungsrecht (u.a. für Kriegs- und Gewaltopfer) in Höhe von rund 25,52 Millionen Euro enthalten, außerdem für schwerbehinderte Menschen im Beruf in Höhe von 68,19 Millionen Euro. Für die Förderschulen und die Frühförderung sinnesbehinderter Kinder sind im kommenden Jahr 46,05 Millionen Euro eingeplant.

• rvk



In der vorherigen LWVkonkret konnte pandemiebedingt kein Foto der CDU-Fraktion gedruckt werden. Das wird an dieser Stelle nachgeholt.



CDU-FRAKTION

1 Rudolf Amert (Beigeordneter), 2 Irmgard Klaff-Isselmann, 3 Claudia Ravensburg, 4 Michael Reul, 5 Sabine Bächle-Scholz, 6 Birgit Kaiser-Wirz, 7 Dr. Gerhard Noeske, 8 Achim Grimm, 9 Christian Engelhardt, 10 Dirk Thilo Vogel, 11 Prof. Dr. Daniela Birkenfeld, 12 Dr. Hans Heuser, 13 Marian Zachow, 14 Frederik Schmitt, 15 Thomas Zarda, 16 Uwe Brückmann, 17 Heinz Schmidt, 18 Manfred Michel (Beigeordneter), 19 Detlev Bendel, 20 Christian Wendel, 21 Josef Bonn, 22 Stefan Jaud (Beigeordneter), 23 Christian Seitz, 24 Jürgen Banzer, Es fehlt: Helmut Herchenhan.



Eine echte Chance

FRANKFURT. Für Marc Mölkner ist Backen das Größte – saftige Kuchen, süße Stückchen oder deftige Tartes. Über eine Unterstützte Beschäftigung in Denningers Mühlenbäckerei verdient er damit nun auch seinen Lebensunterhalt.



Heiß ist es am Arbeitsplatz von Marc Mölkner in der Berger Straße in Frankfurt am Main. Kein Wunder, die Öfen laufen schon den ganzen Morgen auf Hochtouren. Wenn er um 6.45 Uhr seinen Arbeitstag in Denningers Mühlenbäckerei beginnt, haben die Bäcker ihren bereits hinter sich. Dann ist der junge Backstubenhelfer allein in der Backstube. Zumindest bis die Konditorinnen und Konditoren mit der Produktion der leckeren Blechkuchen beginnen. Bei seiner ersten Aufgabe – kontrollieren, welche Produkte fehlen und gebacken werden müssen – ist Ruhe von Vorteil. Danach legt der junge Mann mit seiner eigentlichen Arbeit los: dem Herstellen deftiger, knuspriger Gemüsetartes. „Spinat-Mozzarella und Zucchini-Mascarpone-Tarte gibt es das ganze Jahr über. Je nach Saison backen wir auch Rote-Beete-Bohnen-, Spargel- oder Kürbis-Lauch-Tartes“, erklärt er. Marc Mölkner wusste schon als Kind, dass er gern in einer Bäckerei arbeiten möchte. Sein Vater, selbst Bäcker, weckte in ihm früh die Freude daran. Aufgrund seiner Schwerbehinderung fielen ihm Schule und Ausbildung aber nicht so leicht. Die Begeisterung fürs Backen, Sorgfalt, Genauigkeit, Lernbereitschaft und körperliche Belastbarkeit – diese Voraussetzungen bringt der junge Mann für den Beruf mit.

INTERESSANTE PERSPEKTIVE ERÖFFNET SICH

Doch um Bäcker zu werden, braucht es mehr als das. „In der Ausbildung und der Prüfung war auch Fachmathematik wichtig, das konnte ich nicht gut. Die Theorieprüfung habe ich am Ende nicht bestanden“, sagt Mölkner. Seinen Traum, in einer Backstube zu arbeiten, konnte er sich trotzdem erfüllen: über eine Unterstützte Beschäftigung in Denningers Mühlenbäckerei.

Die Unterstützte Beschäftigung richtet sich an Menschen mit Behinderung. Oliver Strickstock, pädagogischer Mitarbeiter bei der Fortbildungsakademie der Wirtschaft (FAW) in Hanau, betreute Marc Mölkner in der Phase I der Unterstützten Beschäftigung (siehe Hintergrund).

„Die Maßnahme ist auf 24 Monate ausgelegt und läuft üblicherweise in drei Abschnitten ab. In der achtwöchigen Einstiegsphase findet eine erste Orientierung statt. Wir schauen, welche Kompetenzen überwiegen und wo ein Förderbedarf ist“, beschreibt Oliver Strickstock. „Außerdem, in welche berufliche Richtung ein Teilnehmer gehen will. Da versuchen wir dann auch relativ schnell eine erste betriebliche Erprobung für unsere Teilnehmer auszumachen.“

Marc Mölkners Berufswunsch war von vornherein klar. Einen Erprobungs- oder Praktikumsplatz in einer Bäckerei zu finden, gestaltete sich schwieriger als gedacht. Einerseits, weil die angefragten Bäckereien sich auf eine Unterstützte Beschäftigung mit einem wöchentlichen Unterrichtstag bei der FAW nicht einlassen wollten. Andererseits, weil es nicht gerne gesehen wird, dass außenstehende Personen durch die Backstube laufen. Eine Betreuung der Teilnehmer am Arbeitsplatz gehört in der Qualifizierungsphase im Betrieb aber dazu.

„Marc und ich haben lange Diskussionen geführt. Ich habe ihm immer wieder gesagt, dass wir auch nach Alternativen schauen müssen, im Bereich Einzelhandel oder Hauswirtschaft. Wo wäre vielleicht eine Erprobung denkbar“, erzählt Strickstock. Die Suche auf Frankfurter Bäckereien auszuweiten erwies sich als Glücksfall. „Denningers Mühlenbäckerei war meine letzte Chance. Sonst hätte sich mein Berufswunsch nicht erfüllt“, ist sich Mölkner sicher.

EINE TATKRÄFTIGE UNTERSTÜTZUNG FÜRS TEAM

Für Klaus Denninger, Inhaber der Mühlenbäckerei, hörte sich das Konzept der Unterstützten Beschäftigung interessant an. Er lud Marc Mölkner zu einem Vorstellungsgespräch ein, auch

eine erste Erprobung war schnell ausgemacht. „Marc hat erstmal zwei bis drei Wochen Praktikum bei uns gemacht. Das war sehr positiv“, sagt Denninger. „Wir haben gemerkt, dass er bei uns im Team und Umfeld gut zurechtkommt.“

Davor hatte der junge Mann schon eine Eingliederung in einer anderen Bäckerei versucht. Mit dem Team dort kam er aber nicht zurecht. „Aus den Erfahrungen mit der anderen Bäckerei haben wir gelernt, dass es schwierig ist, Marc in den normalen Produktionsprozess zu integrieren. Der Arbeitsdruck, die Arbeitszeit und die Erwartungen der Kollegen passen da einfach nicht zusammen“, macht Denninger deutlich.

Am Ende des Praktikums steht für Denninger fest, dass sein junger Backstubenhelfer die Qualifizierungsphase im Betrieb machen kann. Er ist bereit, Marc Mölkner an seinem zukünftigen Arbeitsplatz zu begleiten und zu qualifizieren. Dafür bekommt er einen eigenständigen Arbeitsbereich. „Im Gespräch mit Herrn Strickstock sind wir bei den Tartes gelandet“, sagt Denninger.

Worauf es bei seiner Tätigkeit in der Backstube ankommt, weiß der Backstubenhelfer: „Man muss seine Arbeit mit Liebe machen und Spaß daran haben. Auch Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit gehören dazu, die Kunden sollen die Backwaren ja rechtzeitig bekommen.“ Außerdem ist exaktes Arbeiten

wichtig. „Die Kunden erwarten, dass unsere Tartes immer gleich schmecken. Deshalb muss ich die Rezepte genau einhalten“, erklärt der junge Mann, während er den Guss aus Eiern, Sauerrahm, Käse und Spinat abwägt. Er streicht alles mit einem Tortenmesser glatt, dann sind sie fertig für den Ofen. Auch hier ist Genauigkeit erforderlich: „Je nach Sorte benötigen die Tartes 36 bis 40 Minuten, bis sie fertig gebacken sind.“

EINMAL DIE WOCHE: COACHING VOR ORT

„Für die Qualifizierungsphase stellen wir mit dem Teilnehmer und dem Verantwortlichen im Betrieb einen Qualifizierungsplan auf. In diesem Förderplan nehmen wir alle Inhalte auf, die der Teilnehmer am Ende wirklich gut beherrschen soll“, sagt Strickstock. „Der Qualifizierungsplan ist das zentrale Element der Unterstützten Beschäftigung. An dem hangeln wir uns in dieser Phase entlang und schauen, was klappt schon gut, was noch nicht so gut. Darüber hinaus gibt es einen wöchentlichen Betriebsbesuch mit einem Coaching am Arbeitsplatz.“

Anders als bei den meisten Teilnehmern hatte Marc Mölkner durch seine Ausbildung fachlich schon viel drauf. „Für das Backen hat er wirklich ein Händchen. Als er das erste Mal richtig



DIE CHEMIE STIMMT: Inhaber Klaus Denninger und Marc Mölker

Fotos: Salome Roessler



HINTERGRUND

VIELE PARTNER – EIN PROJEKT

bei den Bäckern mitgemacht hat, waren die total begeistert. Keiner konnte die Hörnchen so gut rollen wie er. Dadurch hat er sich dann auch schnell Respekt bei seinen Kollegen erworben. Eine unheimliche Hilfe, um sich ins Team zu integrieren“, freut sich Oliver Strickstock. Doch auch zu exaktes Arbeiten kann Probleme mit sich bringen. „Beim Abwiegen von Körnern und Saaten musste Marc lernen, dass es nicht auf jedes Korn ankommt. Weil man da sehr viel Zeit verliert.“

Beim wöchentlichen Unterrichtstag in der FAW werden zudem Themen rund um die Arbeitswelt besprochen. „Ein typisches Thema am Projekttag sind Streitigkeiten unter Kollegen und wie man damit umgeht. Denn nur weil man sich mit einem Kollegen in den Haaren liegt, ist das kein Grund, die Stelle zu wechseln oder wegzulaufen“, beschreibt Strickstock. Auch der Umgang mit Formularen, etwa einem Urlaubsantrag, wird von den Teilnehmern geübt.

In der Stabilisierungsphase festigen die Teilnehmer die gelernten Inhalte dann noch mal am Arbeitsplatz. „Da sollen möglichst keine neuen Lerninhalte dazukommen. Was zuvor angelegt worden ist, wird noch einmal so vertieft, dass der Betrieb den Teilnehmern im Anschluss tatsächlich einen Arbeitsvertrag anbieten kann“, erklärt Strickstock.

Die Unterstützte Beschäftigung richtet sich an Menschen mit Behinderung oder Schwerbehinderung und Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Eine speziell gestaltete Einstiegs- und Qualifizierungsphase (Phase I) sowie eine Stabilisierungsphase im Betrieb (Phase II) ermöglichen eine berufliche Orientierung – um das zu lernen, was für den betrieblichen Arbeitsplatz notwendig ist. Das Ziel ist, im Betrieb übernommen zu werden und so ein festes Arbeitsverhältnis zu erhalten. Bewilligt und finanziert wird die Maßnahme zunächst durch die zuständige Agentur für Arbeit. Sobald ein Arbeitsverhältnis begründet ist, ist – bei Schwerbehinderten und ihnen Gleichgestellten – das Integrationsamt zuständig.

Das LWV Hessen Integrationsamt prüft gleich zu Beginn, was notwendig ist, um das Arbeitsverhältnis nachhaltig zu unterstützen. Dazu kommen neben einer Begleitung durch den Integrationsfachdienst (IFD) finanzielle Leistungen für den Arbeitgeber (nach §27 SchwbAV) in Betracht sowie die Förderung im Rahmen des Hessischen Perspektivprogramms zur Verbesserung der Arbeitsmarktchancen schwerbehinderter Menschen (HePAS).

Ist eine Unterstützte Beschäftigung, deren Phase I bis zu 24 Monate dauern kann, nicht erfolgreich, ist der Übergang in eine Werkstatt für behinderte Menschen wahrscheinlich.

WAS IST HEPAS?

Durch das Hessische Perspektivprogramm zur Verbesserung der Arbeitsmarktchancen schwerbehinderter Menschen sollen Arbeitgeber durch ein Prämienmodell zur Beschäftigung und Ausbildung von schwerbehinderten Frauen und Männern angeregt werden.

● msh/Maria Stillger

Weitere Informationen hierzu und zu weiteren Leistungen unter www.integrationsamt-hessen.de/fuer-arbeitgeber/einstellung-beschaeftigung/finanzielle-leistungen/voraussetzungen-fuer-leistungen.html



Für Marc Mölkner hat das geklappt. Vor zwei Jahren erhielt er einen befristeten Arbeitsvertrag und jetzt hat Klaus Denninger den jungen Mann unbefristet in der Mühlenbäckerei angestellt. Seit 2020 begleitet Martina Stumpf vom Integrationsfachdienst beim Frankfurter Verein den Backstubenhelfer und seinen Arbeitgeber. So wurde im Zuge der Zusammenarbeit beispielsweise die Arbeitszeit von Marc Mölkner verändert und seinen Bedürfnissen angepasst. Auch hat sie Denninger auf die finanzielle Unterstützung über das Hessische Perspektivprogramm zur Verbesserung der Arbeitsmarktchancen schwerbehinderter Menschen aufmerksam gemacht.

AN EINEM STRANG ZIEHEN

„Marc in der notwendigen Intensität zu betreuen war so für uns gut machbar und hat uns nicht überfordert. Denn wir haben von Anfang an immer Unterstützung bekommen. Sowohl finanziell, beispielsweise bei der Beantragung von Fördergeldern, als auch didaktisch-beratend zum Arbeitsplatz oder zu verständlichen Anleitungen der Rezepte. Seine Aus-

bildung muss bei uns ja im Tagesgeschäft laufen und von den Mitarbeitern geleistet werden“, fasst Denninger zusammen. „Und nur, wenn die Rahmenbedingungen stimmen, kann ein Arbeitsverhältnis gut funktionieren. Da haben sich Herr Strickstroock und Frau Stumpf sehr bemüht.“ Damit eine Unterstützte Beschäftigung wie bei Marc Mölkner gelingt, erfordert es großes Engagement vom Betrieb und den Mitarbeitern. Menschen anzunehmen, wie sie sind, und ihnen vorurteilsfrei zu begegnen. Eine ordentliche Prise Geduld und Verständnis. Aber auch, sich als Betrieb auf solch eine gesellschaftlich wichtige Aufgabe einzulassen. „Die Notwendigkeit, mit den Beratern zu sprechen, ist im Lauf der Zeit immer weniger geworden. Für mich ein Zeichen, dass sich mit Marc alles in die richtige Richtung entwickelt hat“, so der Chef.

Marc Mölkners köstliche Backwerke sind übrigens nicht nur in der Berger Straße in Frankfurt erhältlich. „Wir beliefern Bio-Supermärkte, Naturkostläden und Hofläden. Außerdem liefern wir die Tartes an Kindergärten im Rhein-Main-Gebiet“, sagt der Backstubenhelfer lächelnd.

● Martina Schüttler-Hansper

AUSSTELLUNG IM KLOSTER HAINA

DER HOFMALER UND DIE FARBEN DES SÜDENS

Johann Heinrich Tischbein der Ältere (1722 - 1789), Sohn des Klosterbäckers aus Haina in Nordhessen, schaffte den Aufstieg zum Hofmaler sowie Akademie-Direktor in Kassel. Zum 300. Geburtstag des Künstlers ist jetzt eine Ausstellung mit dem Titel „Johann Heinrich Tischbein d. Ä. und die Farben des Südens“ im Kloster Haina zu sehen.

Die Jubiläums-Ausstellung mit hochwertigen Gemälde-Reproduktionen und Dokumenten wird – wie die seit 2015 jährlich neuen Präsentationen über die dort verwurzelte Maler-Dynastie – von der Kasseler Kunsthistorikerin Caroline von der Osten-Sacken kuratiert. Ein Akzent liegt auf der Jugend des Künstlers, der in Haina aufwuchs. Erstmals werden Zeichnungen und Pläne des Stammhauses der Familie Tischbein, der Obermühle, öffentlich gezeigt, die im hessischen Staatsarchiv in Marburg aufbewahrt werden. Das Gebäude, in dem sich neben dem Mahlwerk auch die Backstube und die Wohnung der Familie Tischbein befanden, ist 1883 abgebrannt.

In der Malerfamilie nahm Johann Heinrich Tischbein d. Ä. eine Schlüsselstellung ein. Bis an sein Lebensende wirkte er in Kassel und gehörte zu den bekanntesten deutschen Historien- und Porträtmalern seiner Zeit. Als Akademie-Direktor förderte er seine Verwandten, unter denen sein Neffe Johann Heinrich Wilhelm Tischbein (1751-1829) wegen des Porträts „Goethe in der Campagna“ der bekannteste ist.

Johann Heinrich Tischbein der Ältere:
Selbstporträt mit Farbpinsel und Palette

Die Ausstellung ist während der üblichen Öffnungszeiten der historischen Klosteranlage Haina täglich außer montags von 11 bis 17 Uhr zugänglich (bis 30. Oktober). Auch die Klosterführungen sonntags, 14 Uhr, werden von den Freunden des Klosters Haina wieder angeboten. ● ptr

Weitere Informationen unter www.klosterhaina.de



GROßEVENT FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

BAUNATAL BEHERBERGT SPORTLER

Wenn vom 12. bis 15. Juni 2023 die Special Olympic World Games in Berlin stattfinden, wird die Stadt Baunatal als „Host Town“ eines der teilnehmenden Teams mit etwa 20 Sportlern beherbergen. Dies wurde kürzlich bekannt gegeben. Baunatal ist eine von bundesweit 216 ausgewählten Bewerbern. Insgesamt nehmen an dem Sportevent Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung aus 170 Nationen teil. Gemeinsam mit dem KSV Baunatal und der Baunataler Diakonie (bdks), die sich neben der Hütt Brauerei und B. Braun auch als

Sponsor engagiert, will die Stadt ein eigenes Veranstaltungsprogramm entwickeln. Andere Vereine und Institutionen sind hierbei zum Mitmachen aufgerufen. So sollen beispielsweise auch Schulen in der Region ihre Ideen einbringen. Die Organisatoren hoffen, den Menschen nach der tristen Coronazeit etwas Freude zurückzubringen. Der KSV Baunatal bietet bereits jetzt in Kooperation mit der bdks 200 Stunden Inklusionssport in der Woche auf dem gemeinsamen Sportcampus an und erreicht damit 500 bis 600 Menschen. ● thu

WALTER-PICARD-PREIS

ELSBETH PFAFF UND STARKE BANDE GEEHRT

Elsbeth Pfaff aus Marburg und Annika Fink, Gründerin der Frankfurter Stiftung Starke Bande, teilen sich den diesjährigen Walter-Picard-Preis. Er wird alle zwei Jahre vom LWV Hessen vergeben und ist mit 5.000 Euro dotiert.

Seit Ende der 1960er-Jahre engagiert sich Elsbeth Pfaff für die Verbesserung der Lebenssituation psychisch kranker Menschen in der Region Marburg-Biedenkopf. 1973 gründete sie mit anderen die Bürgerinitiative Sozialpsychiatrie in Marburg, 17 Jahre lang arbeitete sie ehrenamtlich im Vorstand. Sie gab immer wieder Impulse: für den Aufbau von therapeutischen Wohngruppen, die Einführung ambulanter Angebote, die Gründung der Selbsthilfekontaktstelle sowie die Eröffnung der Wohn- und Rehabilitationseinrichtung „Haus am Ortenberg“ und der Psychosozialen Kontakt- und Beratungsstelle Marburg. In Gladenbach-Weitershausen kaufte sie ein Hofgut, sanierte es und eröffnete 1989 den „Merjehop“, 2016 den Opperhof in Weitershausen. Beide wurden zur Heimat für 40 seelisch kranke Erwachsene und viele Therapietiere, unter anderem Camargue-Pferde.

Die Stiftung Starke Bande wird ausgezeichnet für das vielfältige aufsuchende Angebot für psychisch kranke Menschen. Sie wurde 2011 von Annika Fink ins Leben gerufen, um Familien zu stabilisieren, in denen mindestens ein Familienmitglied psychisch schwer belastet oder erkrankt ist. Geholfen wird durch kostenfreie aufsuchende Psychotherapien und durch das Programm „STARK!“, das sich direkt an Kinder psychisch kranker oder suchterkrankter Eltern wendet. Ziel der Stif-



Henrik Müller, Christian Hernandez Zerbin, Elsbeth Pfaff, Annika Fink, Landesdirektorin Susanne Selbert

tungsarbeit von Starke Bande ist, die Eltern-Kind-Beziehung zu stärken und die psychische Gesundheit der betroffenen Familienmitglieder wieder herzustellen.

Namensgeber der Auszeichnung ist der Sozialpolitiker Walter Picard, einer der Initiatoren der Psychiatrie-Enquête und langjähriger Abgeordneter der LWV-Verbandsversammlung. Der Walter-Picard-Preis wurde in diesem Jahr zum elften Mal vergeben und von Landesdirektorin Susanne Selbert überreicht. Die Skulpturen wurden von Patienten der Vitos forensischen Klinik Bad Emstal geschaffen.

● ptr/ebo

DEUTSCHES ZENTRUM FÜR BARRIEREFREIES LESEN

FRÜHJAHRNEUHEITEN ZUM HÖREN UND TASTEN

Um den Frühling mit einem guten Buch im Grünen genießen zu können, hat das Deutsche Zentrum für barrierefreies Lesen (dbz lesen) einige Neuerscheinungen herausgegeben. Zu den Novitäten bei den Hörbüchern zählt zum Beispiel „Das Hohe Lied“ von Nell Zink. Das dbz lesen schreibt, dass das Buch mit viel Ironie, klugen Dialogen und zahlreichen Episoden ein spannender Generationenroman sei, der aufzeige, dass viele in der amerikanischen Gesellschaft ungewollt einem Donald Trump ins Präsidentenamt geholfen hätten. Ein neues Braillebuch ist „Wenn es dunkel wird“ von Peter Stamm. Skurrile Geschichten, so der Verlag, mit überraschenden Wendungen und offenen Enden seien spannend erzählt! Es handelt sich um jeweils zwei Bände in Kurz- oder Vollschrift.

In der Sparte der Kinderbücher ist Roman Beljajews „Leuchttürme – Wegweiser der Meere“ neu erschienen. Es handelt sich um ein Sachbuch mit Wissen über die faszinierenden technischen Bauwerke an der Küste. Dem Buch in Braille-Vollschrift oder -Kurzschrift sind fünf einfarbige Folienreliefs beigelegt. Sie laden laut dbz lesen dazu ein, auf Entdeckungsreise zu gehen und mit den Fingern einen Leuchtturm von innen und außen zu erkunden oder mehr über den Aufbau eines Leuchtturms zu erfahren. Auch als Vorlesebuch sei es bestens geeignet.

● dzb/rvk

Weitere Informationen unter www.dzblesen.de

AUSSTELLUNG DES VDK

BARRIEREFREIHEIT ZUM ERLEBEN

Die VdK-Fachstelle für Barrierefreiheit, die Frankfurt University of Applied Sciences und die Frankfurter Stiftung für Gehörlose laden zu der Erlebnisausstellung „Hallo Freiheit! Zusammen über Barrieren“ in der Rothschildallee 16a in Frankfurt ein. Alle Beteiligten sind froh, dass die Ausstellung nach der Corona-Zeit mit vielen Online-Veranstaltungen wieder in Präsenz stattfinden kann. Denn sie bietet nicht nur reines Wissen zu den Themen Barrierefreiheit, Hörbeeinträchtigung und assistive Technologien. Jeder Besucher kann entsprechende Hilfsmittel auch selbst ausprobieren. Außerdem kann man durch spezielle Werkzeuge selbst erfahren, wie es sich anfühlt, eine Seh- oder Hörbeeinträchtigung zu haben. Die Galerie „Gesichter der Inklusion“ zeigt Menschen mit Beeinträchtigungen, die für ihre Rechte eintreten und dadurch

eine Vorbildfunktion in der Gesellschaft einnehmen. Dort werden außerdem auf einem Zeitstrahl historische und rechtliche Meilensteine erfasst, die für Menschen mit Beeinträchtigungen von Bedeutung waren und sind. Die Organisatoren wollen mit der Veranstaltung Mut machen, Vorurteile abbauen und den Dialog in der Gesellschaft fördern. Einfache Gebärden-Begriffe zu erlernen und dabei ein Verständnis für die Welt der Gehörlosen zu entwickeln macht auch kleinen Besuchern Spaß. Es können individuelle Gruppenführungen gebucht werden. Einmal im Monat wird eine kostenlose Führung zu einem bestimmten Schwerpunktthema angeboten. ● [th](#) **Interessierte müssen sich vor Ihrem Besuch über die Homepage der Frankfurter Stiftung für Gehörlose und Schwerhörige unter www.glsH-Stiftung.de anmelden**

GEDENKSTÄTTE BREITENAU

GESCHICHTE PER QR-CODE ERKUNDEN

Die Gedenkstätte Breitenau in Guxhagen in Nordhessen, ein historischer Ort mit wechselvoller Geschichte, können Besucherinnen und Besucher jetzt auch auf einem QR-Code-Rundgang mit ihren Smartphones oder Tablets erkunden. Der

Rundgang umfasst zehn Stationen. Wer sich eigenständig auf Spurensuche begeben möchte, kann dafür auf einen in Flyer-Kästen am Gebäude der Gedenkstätte ausgehängten Faltpfad zurückgreifen. Darin sind eine Karte zur örtlichen Orientierung, ein Zeitstrahl zur Übersicht der Gesamtgeschichte sowie Kurzinformationen zu jeder Station abgedruckt. Zusätzlich sind an jeder Station über QR-Codes detaillierte Informationen zur Geschichte Breitenaus in Text, Bild und Video abrufbar. Der QR-Code-Rundgang eignet sich auch als pädagogisches Angebot für Gruppen und Schulklassen.

Die Geschichte der Breitenau beginnt mit der Gründung des Benediktinerklosters im Jahr 1113. Landgraf Philipp von Hessen löste das Kloster während der Reformationszeit in 1527 auf und ließ die Kirche zu einem Pferdestall und Fruchtspeicher umbauen. Im 19. Jahrhundert war die Breitenau eine „Korrekptions- und Landarmenanstalt“, in der NS-Zeit Konzentrations- und Arbeitserziehungslager und ab 1952 ein Mädchenerziehungsheim. Heute befinden sich eine Wohnereinrichtung der begleitenden psychiatrischen Dienste von Vitos Kurhessen sowie die Gedenkstätte Breitenau auf dem Gelände. Das Projekt des QR-Rundganges wurde von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) und der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung gefördert.

Unabhängig vom QR-Rundgang gibt es jeden Sonntag ab 14.30 Uhr eine öffentliche Führung, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. ● [ptr](#)

Weitere Information unter www.gedenkstaette-breitenau.de



DOCUMENTA FIFTEEN

VON DER JEANS ZUR TASCHEN



bdkS-Mitarbeiterin Ewa Küster mit documenta-Tasche

Wer nicht möchte, dass seine abgelegte Jeans im Müll landet, für den haben die Baunataler Werkstätten eine Lösung. Die Hosen werden dort zu trendigen Jeanstaschen verarbeitet. Jedes einzelne Stück wird gereinigt, zugeschnitten und genäht. Die fertigen Produkte werden mit dem Start der documenta fifteen in den documenta-Shops verkauft. Wer sein Kleidungsstück spenden möchte, kann es in eine der blauen Sammeltonnen werfen, die vor dem Kreishaus in Kassel und vor den Werkstätten der bdkS in Stadt und Landkreis aufgestellt sind. ● thu

[Die Adressen und weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter \[www.bdkS.de\]\(http://www.bdkS.de\).](#)

SYMPOSIUM ZUM 80. GEBURTSTAG

GEDENKEN AN ERNST KLEE

Der Frankfurter Journalist und Historiker Ernst Klee wäre am 15. März 80 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass hat die Gedenkstätte Hadamar zu einem Symposium eingeladen. "Die im Dunkeln sieht man nicht" war der Titel der Veranstaltung, an der unter anderem ehemalige Weggefährten und der Erste Beigeordnete des LWV, Dr. Andreas Jürgens, teilgenommen haben. Sie wurde als Livestream über den Youtube-Kanal der Gedenkstätte übertragen. „Klee hat die Medizin der NS-Zeit und ihre Nachwirkungen in der Bundesrepublik dem Dunkel des Vergessens entrissen“, betonte Jürgens.

In seinen Sozialreportagen gab Klee in den 1970er-Jahren wichtige Impulse für die Behindertenrechtsbewegung. „Am meisten beeindruckt hat mich persönlich sein Werk ‚Behindertsein ist schön‘“, erklärte Jürgens. „Das eröffnete eine völlig neue Perspektive des Empowerments, der Selbstbestimmung und Selbstverantwortung.“ In seinen historischen Forschungen richtete Klee seine Aufmerksamkeit auf den Holocaust, die Medizin-Verbrechen in den Konzentrationslagern und auf die Täter, die an den Euthanasie-Verbrechen beteiligt waren, sowie deren Werdegang nach 1945.

Mit seinen Recherchen und Veröffentlichungen hat er die öffentliche Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit den Krankenmorden maßgeblich angestoßen und geprägt. Seit vier Jahren befindet sich Klees Nachlass in der Gedenkstätte Hadamar.

Die Veranstaltung wurde von Dr. Esther Abel moderiert, die in der Gedenkstätte für die Erschließung des Nachlasses zuständig ist. ● ebo





VITOS HOLDING

ERWEITERUNG VON GESCHÄFTSFÜHRUNG UND AUFGABEN

Seit Beginn dieses Jahres ist die Vitos Holding eine gemeinnützige Gesellschaft mit einer neuen Organisationsstruktur und zwei zusätzlichen Geschäftsführern. Damit übernimmt sie künftig auch operative Aufgaben, zum Beispiel im Bereich von Bau, IT und Digitalisierung. Dieser strategischen Weiterentwicklung hat die Verbandsversammlung des LWV, dem Alleingesellschafter von Vitos, zugestimmt.

In der neuen Organisationsstruktur übernimmt Reinhard Belling, bislang Alleingeschäftsführer, den Vorsitz der Geschäftsführung. Thematisch wird er sich auf Strategie, unternehmenspolitische Arbeit, Konzernkommunikation, Controlling und Budgets konzentrieren. Ihm zur Seite steht seit Januar Jochen Schütz. Er ist für die Handlungsfelder Personal, Recht und Finanzen zuständig. Er war bereits seit Januar 2008 Geschäftsbereichsleiter Personal, Organisation und Recht und seit Dezember 2013 Prokurist der Vitos Holding. Im Mai wird Philipp Schlösser als dritter Geschäftsführer ins Team in die Firmenzentrale nach Kassel kommen. Er wechselt von der Regionalgeschäftsführung Ost und Südwest der MediClin AG zu Vitos und wird hier primär für die operative Steuerung und im Speziellen für die Themen IT-Management, Bauen und Einkauf zuständig sein.



NEUE GESCHÄFTSFÜHRUNGSRIEGE (v.l.): Philipp Schlösser, Reinhard Belling, Vitos Aufsichtsratsvorsitzende Susanne Selbert und Jochen Schütz

Mit der Neuorganisation reagiert Vitos darauf, dass das Gesundheits- und Sozialwesen stark reguliert ist und dabei ständigen Veränderungen unterliegt. Mit den Neuerungen will die Holding dem Rechnung tragen. Zudem habe die Corona-Pandemie, so heißt es bei Vitos, dem bereits laufenden Digitalisierungsprozess einen zusätzlichen Schub gegeben.

● Vitos/rvk

GESELLSCHAFT FÜR DIGITALE GESUNDHEIT

AUFBAU EINES PATIENTENPORTALS

Einen weiteren Schritt zum Ausbau der Digitalisierung ist Vitos jetzt mit der Gründung der Gemeinnützigen Gesellschaft für digitale Gesundheit GDG mbH gegangen, die als gemeinsame Gesellschaft von Vitos, den Kliniken des Bezirks Oberbayern und den Landschaftsverbänden Westfalen-Lippe und Rheinland ein digitales Patientenportal aufbauen will. Das Patientenportal dieser vier großen, öffentlich-rechtlichen Krankenträger soll im Laufe des Jahres 2022 in Betrieb gehen und Menschen mit psychischen Erkrankungen den Zugang zum psychiatrischen Versorgungssystem erleichtern und die Qualität der Behandlung optimieren. Für Patientinnen und

Patienten soll das Portal ein niedrigschwelliger Zugang zu den Leistungsangeboten werden. Es soll sie zudem vor, während und nach dem Klinikaufenthalt unterstützen. Das Portal soll aber auch dazu beitragen, dass sich die verschiedenen Akteure im Gesundheitswesen – von den Einweisern über Reha-Einrichtungen bis hin zu Selbsthilfegruppen und lokalen Beratungsstellen – vernetzen.

Mit dem neuen Portal erfüllen die vier Kooperationspartner eine Vorgabe des Krankenhauszukunftsgesetzes, nach dem alle Krankenhäuser bis 2025 verpflichtend Patientenportale eingeführt haben müssen.

● Vitos/rvk



Desislava Todorova

Gang durch die Hölle

GIEßEN. Flashbacks, Alpträume und kaum zu kontrollierende Gefühle: Um traumatisierten Menschen besser zu helfen, hat die Vitos Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Gießen ein besonders wirksames stationäres Konzept entwickelt.



Lisa Röbel

Die alte Holzbank unter den Obstbäumen am Rand des Klinik-Geländes hat ihre Wut erlebt. Gemeinsam mit Therapeutin Desislava Todorova war sie hier, hat aufplatzende Plastikbecher auf die Bank geschmettert, die einmal sogar komplett umflog. Heute sitzt sie entspannt auf den Holzlatten und freut sich, noch einmal zu Besuch in der Klinik zu sein.

Jahrelang hatte Lisa Röbel gehofft, sie könne ihre Hölle erfolgreich verdrängen. Und als sie – zunächst in einer ambulanten Therapie – daran rührte, wurde es erst einmal schlimmer. Um ihre innere Not weniger zu spüren, wurde sie zur Marathonläuferin und nahm 30 Kilogramm ab, während sie wie ein Schlot rauchte. Als sie im Mai vergangenen Jahres erstmals auf Station 7 der Klinik ankam, war sie unter Anspannung, zitterte am ganzen Körper und hatte extreme Schmerzen im unteren Bauch.

Welches Trauma sie erlitten hatte, erzählte sie nicht beim ersten Aufenthalt, sondern erst Monate später. Lisa Röbel war zehn, als ihr Zuhause aus den Fugen geriet. Erst trennten sich die Eltern. Die Mutter verließ die Familie und dann wurde auch noch die Großmutter krank, die ihr ein Halt gewesen war. Was sie aber erst nach Monaten verriet: Sie wurde drei Jahre lang missbraucht. Als Mädchen schaltete Röbel in eine Art Überlebensmodus: „Ich dachte: Wenn ich nicht daran denke, dann existiert es nicht“, sagt die heute 32-Jährige. Und so habe sie gelebt, „ohne darüber nachzudenken, was passiert, wenn es Abend wird.“ Mit 13 gelang es ihr, sich zu befreien. Sie alarmierte das Jugendamt, kam in eine Pflegefamilie. Vom Missbrauch sagte sie nichts. In den darauffolgenden Jahren machte sie einen Schulabschluss, heiratete, bekam drei Kinder und wurde Erzieherin mit der Abschlussnote eins. Sie habe versucht, sich etwas Neues aufzubauen, sagt sie im Rückblick:



„Innerlich war ich total kaputt.“ Aber erst mit 30 wurde ihr klar, dass sie ihr Leben „aufräumen“ müsse.

NEUE THERAPIE

Die dreifache Mutter ist eine von mehr als 100 Trauma-Patienten, die jedes Jahr aufgenommen werden. Viele haben sexuellen Missbrauch und Gewalt erlebt. Meist kommen sie erst Jahre nach den Geschehnissen, wenn es ruhiger wird in ihrem Leben. Die Vitos Klinik in Gießen ist eines der wenigen psychiatrischen Krankenhäuser mit einer Station, die auf Menschen mit Traumafolgestörungen spezialisiert sind. Und die Patienten werden nach einem neuen dreistufigen Therapiekonzept behandelt, das der Ärztliche Direktor Prof. Michael Franz gemeinsam mit der Psychotherapeutin Dr. Sara Franz (früher: Sara Lucke) entwickelt hat. Vereinfacht gesagt werden die Betroffenen von Anfang an – bereits in jeder ersten Krisenphase – traumaspezifisch behandelt (siehe Interview).

Lisa Röbel hat einen dicken rosafarbenen Aktenordner dabei. Darin stecken die drei Hefter für die drei Therapiestufen: Der gelbe Hefter steht für die Zeit der akuten Krise, in der sie sich so weit stabilisierte, dass eine weitere psychotherapeutische

Behandlung möglich war. In dieser Phase gehe es auch darum, Suizidgefährdung abzuwenden, sich nicht mehr selbst zu verletzen und wieder regelmäßig zu essen und zu trinken, berichtet Todorova.

Röbel stellte in dieser Zeit ihren ersten sogenannten Notfallkoffer zusammen. Bei ihr stecken ein Motorikwürfel, ein Igelball, Haargummis und eine Salbe darin. Am wichtigsten war ihr eine Wärme-Salbe mit Cayenne-Pfeffer, die brennt, wenn man heiß duscht oder badet. Andere nutzen scharfe Gerüche wie Ammoniak, Chili-Bonbons, Tabasco oder Knetbälle. Diese „Skills“ helfen den Patienten, von ihrem hohen Spannungslevel herunterzukommen, ohne sich selbst zu verletzen. In der zweiten Phase, in der eine ausführliche Diagnostik folgte, lernte sie weitere Strategien zur Krisen- und Stressbewältigung.

DAS TRAUMA DURCHARBEITEN

Die meisten Trauma-Patienten können die Exposition, die in der dritten Phase folgt, erst mit diesen „Skills“ aushalten. Dann geht es nämlich darum, das Trauma noch einmal durchzuarbeiten und zu bewältigen. Lisa Röbel hat viele Zeichnun-

gen aus dieser Phase. Zum Beispiel die von der Frau mit Schmetterlingsflügeln auf nur einer Seite des Rückens – die andere Seite blieb verdeckt. Detailliert sollte sie die schlimmsten Erfahrungen aufschreiben, vorlesen und musste sich – als Teil der Therapie – immer wieder damit konfrontieren: „Man geht wirklich durch die Hölle“, sagt Rößel. Doch je länger sie sich damit befasst habe, umso mehr Distanz habe sie bekommen. „Irgendwann begreift man, dass es Vergangenheit ist“, sagt sie.

Seit 2020 erprobt die Klinik das neue Konzept auf der Trauma-Station und hat sehr gute Erfahrungen gemacht. Der Unterschied zur konventionellen Behandlung von akuten Krisen auf allgemeinspsychiatrischen Stationen sei riesig, sagt die therapeutische Leiterin der Station, Desislava Todorova. „Die Patienten stecken nicht mehr jahrelang in Krisenschleifen“, ergänzt Oberarzt Dr. Nikolaus Galland. Allerdings durchlaufen nicht alle Patienten das komplette Programm. Zwischen den drei Phasen gehen die Patienten immer wieder für drei bis vier Wochen nach Hause, um ihre neuen Fähigkeiten im Alltag zu erproben. Und, wo es möglich ist, entscheiden sich manche dann für eine ambulante Therapie.

INTENSIVE TEAMARBEIT

Aber auch die Krisen-Patienten profitieren von denen, die schon weiter fortgeschritten sind. Sie erleben am Beispiel der anderen, dass man Wege finden kann, mit dem Trauma umzugehen, was ungeheuer motiviert. Zum Behandlungsmodell gehört zudem intensive Teamarbeit. Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Pflege, Sozialarbeit sowie Physio- und Ergotherapie sind in den drei Behandlungspfaden speziell geschult. Die Bezugspflegerkräfte sind umfassend informiert und übernehmen einen Teil der therapeutischen Gruppen: „Das Konzept funktioniert nur, wenn alle an einem Strang ziehen“, sagt Galland.

Seit Oktober ist Lisa Rößel wieder bei ihrem Mann und ihren drei Kindern. Sie hat auch ihren Job als Erzieherin in einer Kinderkrippe wieder aufgenommen – allerdings nur noch als halbe Stelle. Es geht ihr so gut mit ihrer Familie und ihrem Beruf, dass sie ihr Notfallset kaum braucht. Wenn sie unruhig wird, reicht es, auf einem Bordstein zu balancieren. Die Armbänder, die sie in der Klinik knüpfte, hat sie allerdings nicht mehr ausgezogen. Die längst verblassten schwarzen, gelben, weißen und blauen Bänder erinnern sie daran, wie schlecht es ihr teilweise ging und wie gut es endete. „Das hat etwas Tröstliches“, sagt sie. „Man kann das Leid gut lindern“, weiß Oberarzt Galland: „Ungeschehen machen kann man es nicht.“

● Gesa Coordes



Oberarzt Dr. Nikolaus Galland



ZURÜCK INS LEBEN

Interview mit Prof. Michael Franz, Ärztlicher Direktor des Vitos Klinikums Gießen-Marburg

Sie haben eine Schwerpunkt-Station für Trauma-Patienten und -Patientinnen in Gießen aufgebaut. Was zeichnet sie aus?

Menschen mit einer Trauma-Störung haben etwas erlebt, durch das sie sich hilflos, ausweglos, tödlich bedroht fühlen und das tiefe Verzweiflung hervorruft. Nach schwerem Missbrauch oder Vergewaltigung tritt sie in bis zu 60 Prozent der Fälle auf, nach schweren Unfällen in drei bis elf Prozent der Fälle. Leider schämen sich viele Betroffene der Symptome ihrer Trauma-Störung. Dabei handelt es sich im Grunde um eine besondere Verarbeitungsform des Gedächtnisses, die bei jedem Menschen ab einer gewissen Dosis von Traumata auftreten kann. Die Betroffenen erleben Alpträume und haben Flashbacks, in denen sie Aspekte des Traumas so wieder erleben, als würden sie im Hier und Jetzt passieren. Deshalb vermeiden sie Gedanken, Gefühle und Aktivitäten, die mit dem Trauma zusammenhängen. Gleichzeitig ist ihr Körper ständig angespannt, sie können nachts nicht mehr schlafen, sich nicht konzentrieren und sind sehr reizbar.

Die Vitos Klinik in Gießen gehört zu den wenigen in Deutschland, die sowohl eine Borderline- als auch eine Trauma-Station haben. Für diese Patienten haben Sie ein Konzept entwickelt.

Borderline- und Trauma-Patienten kommen in der Regel in Ausnahmeständen, höchstem Leid und großer Not zu uns, mit schweren Selbstverletzungen. Sie haben oft Suizidversuche hinter sich und können ihre Emotionen kaum regulieren. Um eine Therapie auf der konventionellen Station zu machen, müssen die Patienten aber absprache- und durchhaltefähig, therapiemotiviert und nicht suizidal sein. Deshalb kamen bislang nur die leichteren Fälle auf die Therapie-Stationen. Borderliner und krisenhafte Patienten mit Trauma kamen in der Regel erst wochenlang auf eine Akutstation neben schizophrenen oder

bipolaren Patienten. Viele hatten es noch nie geschafft, erfolgreich ein wirksames störungsbezogenes Therapieprogramm zu absolvieren. Deshalb haben wir ein Konzept entwickelt, bei dem die Patienten selbst mit der akutesten Krisenstörungsspezifisch behandelt werden. Wir arbeiteten auf der Basis der Dialektisch Behavioralen Therapie (DBT), zu der ein individueller Notfallkoffer, ein strukturiertes Wochenprogramm, Spannungsprotokolle und Hausaufgaben gehören. Diese Therapie wenden wir zum Teil schon während Krisenintervention und Diagnostik an. In der zweiten Phase wird Commitment, Bindung, aufgebaut und in der dritten Phase folgt die klassische Trauma- oder Borderline-Behandlung.

Wie helfen Sie den Patienten?

Es geht am Ende darum, die unkontrollierten Trauma-Netzwerke im Gehirn wieder zu trennen und mit dem Gedächtnisspeicher zu verbinden. Dazu gehört das Erlernen von Stabilisierungstechniken und eine gute Beziehung zum Therapeuten. Dann nutzen wir verschiedene Formen von Trauma-Therapie, Elemente von DBT und vereinzelt auch andere traumafokussierende Verfahren. Dadurch wird das traumatische Erlebnis in eine traurige, belastende Erinnerung überführt, die man selbst steuern kann. Und das ist etwas anderes, als sein Leben durch unkontrollierbare Gefühle und Bilder massiv einschränken zu müssen.

DBT gehört zu den klassischen Therapien für Borderline-Patienten. Wie sind Sie darauf gekommen, die Methode auszuweiten?

Eine Arbeitsgruppe um den Psychiater Martin Bohus in Mannheim hat sie mit einer Traumatherapie verbunden. Daran haben wir uns zunächst orientiert. Denn beide Erkrankungen können ineinander übergehen, wenn es sich um frühe, schwere und wiederholte Traumatisierungen handelt. Wenn man als



Kind häufig geschlagen oder sexuell missbraucht wurde, dann sieht das später oft wie eine Mischung aus Borderline- und Trauma-Störung aus. Beide Patientengruppen werden häufig auch depressiv, süchtig, dissoziativ und haben sehr viel Angst. Um das alles zu behandeln, braucht man ein strukturiertes Programm. DBT besteht aus praxisorientierten Modulen, mit denen die Patienten lernen, mit schwierigen Gefühlen umzugehen und sich selbst zu regulieren. Ich durfte mit Teams in Vitos Kurhessen, dann bei Vitos Gießen-Marburg vom Dachverband der DBT zertifizierte Borderline-Stationen schaffen, die in Gießen wurde jetzt rezertifiziert. Auch diese Stationen folgen einem dreigliedrigen Behandlungspfad. Die Trauma-Patienten brauchen dagegen nicht alle Elemente der DBT. Bei ihnen wird sie durch klassische Traumatherapie und andere Methoden ergänzt.

Wie erfolgreich sind Sie mit Ihrem Ansatz?

Er ist sehr erfolgreich, weil wir endlich die akuten Krisen-Patienten und Patientinnen erreichen. Damit füllen wir eine Versorgungslücke, die vielen Kliniken zu schaffen macht. Auf den anderen Stationen haben wir keine Problem-Patienten aus dem Trauma- oder dem Borderline-Bereich mehr. Wir bekommen Anfragen aus ganz Deutschland. In Berlin gibt es eine Klinik, die nach unserem Buch arbeitet. Andere DBT-Therapeuten wollen bei uns hospitieren. In Zukunft wollen wir eine über die DBT hinausgehende modulare Psychotherapie entwickeln und unser Modell in Gießen ausweiten, damit alle Patienten von Anfang an störungsangemessen behandelt werden können und nicht erst Wochen auf der Akut-Station zubringen, bevor sie irgendwann vielleicht Psychotherapie erhalten. Das ist das Entscheidende. ● Das Interview führte Gesa Coordes



MURAT ÖZCAN NEUER VERTRETER ALLER SCHWERBEHINDERTEN

Murat Özcan (Regionalverwaltung Darmstadt) hat am 1. Oktober 2021 das Amt des Gesamtschwerbehindertenvertreters (GSBV) beim LWV von Ute Groß übernommen, die Ende September in Altersteilzeit gegangen ist. Zuvor war Özcan drei Jahre lang erster Stellvertreter von Ute Groß. In diese Stellvertreter-Position ist Cornelia Marwede (Haupt- und Regionalverwaltung Kassel) nachgerückt, die zuvor zweite Stellvertreterin war.

Der blinde Murat Özcan ist ausgebildeter Telefonist und arbeitet seit 1994 in der Telefonzentrale und in der Büromaterial-Beschaffung des LWV in Darmstadt. Für seine Tätigkeit als Gesamtschwerbehinderten-Vertrauensperson ist er zurzeit freigestellt. Der 48-Jährige hat ein Faible für Technik. „Ich beschäftige mich gern mit PC und Smartphone, probiere barrierefreie Anwendungen aus“, sagt Özcan – was seiner Tätigkeit als GSBV-Vertreter sehr entgegenkommt. Zudem ist er als ehrenamtlicher Tester für Barrierefreiheit auf dem Fußballplatz gefragt. So hat er 2018, als es um die Bewerbung Deutschlands für die Fußball-Europameisterschaft 2024 ging, für den Deutschen Fußball-Bund (DFB) im Frankfurter Waldstadion die Übertragungstechnik für blinde Fans getestet.

Die Gesamtschwerbehindertenvertretung setzt sich standortübergreifend für die Interessen der schwerbehinderten Beschäftigten beim LWV ein. Dabei geht es um Themen wie den Arbeits- und Gesundheitsschutz, um Dienstvereinbarungen, Inklusionsvereinbarungen, den Einsatz neuer Software, Datenschutz und die Mitarbeit im Gesamtpersonalrat und in Arbeitskreisen.

• ptr

Gedenkstätte HADAMAR

MUSEEN ENTDECKEN

Am Internationalen Museumstag, dem **15. Mai 2022**, lädt die Gedenkstätte Hadamar um **14.30 Uhr** zu einer Führung durch die Ausstellung und zu den authentischen Orten der Euthanasie-Verbrechen ein. Um Anmeldung unter 06433 918 - 4501 wird gebeten.

Die Hadamar-Gespräche, eine Vortragsreihe in Kooperation mit dem Stadtarchiv Limburg, wird am **2. Juni 2022 um 19 Uhr** mit einem Vortrag zum Thema „Soldaten als Opfer der NS-Krankenmorde. Die Tötungsanstalt Hadamar 1933 bis 1945“ fortgesetzt. Es sprechen Franziska Schmidt und der Leiter der Gedenkstätte, Dr. Jan Erik Schulte.

• ebo

INDUSTRIE UND HANDELSKAMMER GUTE AUSBILDUNG GEWÜRDIGT

Mit einer Urkunde hat die Industrie- und Handelskammer (IHK) Kassel-Marburg die besondere Ausbildungsleistung des LWV gewürdigt. Jörg Reuscher, Teamleiter Prüfungen, und Dr. Thomas Fölsch, Bereichsleiter Aus- und Fortbildung, danken dem Verband für sein Engagement im Bereich der beruflichen Bildung.

Gewürdigt wurde unter anderem, dass Florentina Cimilji ihre Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement mit einer Eins in der IHK-Prüfung abschließen konnte. „Es gelingt uns, ein Umfeld zu schaffen, in dem unsere Nachwuchskräfte hervorragende Leistungen erbringen können. Darauf sind wir stolz“, betonte Volker Kossin, Fachbereichsleiter Personal. Funktionsbereichsleiterin Birgit Behr dankte den rund 80 Ausbildungsbeauftragten beim LWV. „Sie sind sehr engagiert, geben Feedback und unterstützen die Prüfungsvorbereitung“, lobt sie. Auch die Arbeit der Jugend- und Auszubildendenvertretungen trage zu einem guten Klima für die Nachwuchskräfte bei.

Derzeit absolvieren beim LWV 62 Inspektor-Anwärterinnen und -Anwärter ein Duales Studium an den drei Verwaltungsstandorten in Kassel, Darmstadt und Wiesbaden. Neun Nachwuchskräfte werden in der Hauptverwaltung zur Kauffrau für Büromanagement, Verwaltungsfachgestellten oder zum Fachinformatiker ausgebildet. Sie alle können zuversichtlich in die Zukunft blicken, denn die Übernahmekancen beim LWV sind sehr gut.

• ebo



GEMEINSAM FÜR ERFOLGREICHE AUSBILDUNG (v. l.): Auszubildende Aurelia Schlesag, Fachbereichsleiter Volker Kossin, Leiterin Aus- und Fortbildung Birgit Behr, GJAV-Vertreter Nils Görner, Ausbilderin Lena Riemenschneider

ABGELEGTE ABSCHLUSSPRÜFUNGEN

Abschlussprüfung
im Ausbildungsberuf
Fachinformatiker/in Systemintegration

Hauptverwaltung Kassel
Robert Doppelstein

25-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

Hauptverwaltung Kassel
11.12.2021
Angela Sinning
Beschäftigte, Stabsstelle 080

Regionalverwaltung Wiesbaden
1.10.2021
Kerstin Comparato
Amtsrätin, Fachbereiche 103 und 105

40-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

Hauptverwaltung Kassel
1.2.2022
Jutta Wenzel
Beschäftigte, Fachbereich 202

Johannes-Vatter-Schule
27.12.2021
Manuela Lowin
Beschäftigte

Hermann-Schafft-Schule
1.2.2022
Herbert Rauthe
Beschäftigter

IM RUHESTAND/IN RENTE

Hauptverwaltung Kassel
1.11.2021
Iris Ruhwedel
Oberamtsrätin, Stabsstelle 050

31.12.2021
Silvia Pascazio
Beschäftigte, Stabsstelle 060 und
Fachbereich 105

31.12.2021
Dagmar Rathmann
Beschäftigte, Fachbereich 102

31.12.2021
Uwe Schalm
Beschäftigter, Fachbereich 201

1.1.2022
Manfred Reim
Amtmann, Fachbereich 106

1.1.2022
Lothar Riemer
Oberamtsrat, Stabsstelle 070

31.1.2022
Ingeburg Oswald
Beschäftigte, Fachbereich 106

1.2.2022
Michael Krapp
Amtmann, Fachbereich 105

1.2.2022
Eva-Maria Weimer
Oberinspektorin, Fachbereich 213

1.3.2022
Martina Wilke
Amtsinspektorin, Fachbereich 106

Regionalverwaltung Wiesbaden
31.12.2021
Monika Pfaff
Beschäftigte, Fachbereich 207

31.12.2021
Jutta Scheu
Beschäftigte, Fachbereich 203

NACH MEHR ALS 10 DIENST- JAHREN AUSGESCHIEDEN

Regionalverwaltung Darmstadt
30.9.2021
Judith Selmikeit
Beschäftigte, Fachbereich 203

30.11.2021
Martina Graff
Oberinspektorin, Fachbereich 213

NEUE NAMEN/ NEUE POSITIONEN

Hauptverwaltung Kassel
20.1.2022
Barbara Hilbert
Stellv. Funktionsbereichsleiterin 202.0

24.1.2022
Birgit Wegener
Stellv. Funktionsbereichsleiterin 202.2

1.2.2022
Rainer Hofius
Funktionsbereichsleiter 105.0

Regionalverwaltung Wiesbaden
1.1.2022
Hubert Hofmann
Funktionsbereichsleiter 203.3

Regionalverwaltung Darmstadt
7.1.2022
André Schramm
Stellv. Funktionsbereichsleiter 203.2

NEUE NAMEN/NEUE POSITIONEN

FB 204 FB Teilhabe Nord-Ost Peter Kraushaar Frank Nikutta	FB 205 Teilhabe Mitte Markus Schmidt <small>Kommisarisich</small> Andrea Dreuw-Dietzel	FB 206 Teilhabe Südwest Wilhelm Müller Thomas Knierim	FB 207 Teilhabe Südost Karl-Heinz Schön Sascha Jacob
Regionalteam 204.0 Sozialplanung Nord-Ost Alexandra Hildebrandt Benjamin Köhler	Regionalteam 205.0 Sozialplanung Mitte Andrea Dreuw-Dietzel Stefan Weisbach	Regionalteam 206.0 Sozialplanung Südwest Nadine Gray Daniel Berwing	Regionalteam 207.0 Sozialplanung Südost Silke Mannes Schmidt Andrea Schuhmann
Regionalteam 204.1 Sachbearbeitung 1 Silke Geßner Christiane Müller Stadt und LK Kassel	Regionalteam 205.1 Sachbearbeitung 1 Benedikt Olt Christiane Pabst Vogelsbergkreis Wetteraukreis	Regionalteam 206.1 Sachbearbeitung 1 Marco Schieferstein Andreas Reiffert LK Limburg-Weilburg Rheingau-Taunus-Kreis	Regionalteam 207.1 Sachbearbeitung 1 Jörg Mager Martina Knöfler Main-Kinzig-Kreis
Regionalteam 204.2 Sachbearbeitung 2 Frank Nikutta Dirk Möller LK Waldeck-Frankenberg	Regionalteam 205.2 Sachbearbeitung 2 Hans-Jürgen Luther Romy Hochgesand LK Gießen	Regionalteam 206.2 Sachbearbeitung 2 Michaela Schlipper Tanja Steinebach Wiesbaden Main-Taunus-Kreis	Regionalteam 207.2 Sachbearbeitung 2 Clemens Näder Sandra Brinkmann Stadt und LK Offenbach Groß-Gerau
Regionalteam 204.3 Sachbearbeitung 3 Sabine Stenzel Monika Batke Schwalm-Eder-Kreis	Regionalteam 205.3 Sachbearbeitung 3 Matthias Schluz Jana Bielau LK Marburg-Biedenkopf	Regionalteam 206.3 Sachbearbeitung 3 Thomas Knierim Andrea Musulin Hochtaunuskreis Frankfurt (teilweise)	Regionalteam 207.3 Sachbearbeitung 3 Sascha Jacob René Olt Darmstadt LK Darmstadt-Dieburg
Regionalteam 204.4 Sachbearbeitung 4 Bianca Röhl Susanne Knierim Werra-Meißner-Kreis, LK Hersf.-Rotenb., LK Fulda	Regionalteam 205.4 Sachbearbeitung 4 Michael Wistof Christine Luther Lahn-Dill-Kreis	Regionalteam 206.4 Sachbearbeitung 4 Lutz Bausch Marina Zimmermann Frankfurt	Regionalteam 207.4 Sachbearbeitung 4 Monika Osinski Rebecca Schramm LK Bergstraße Odenwaldkreis
Regionalteam 204.5 Bedarfsermittlung 1 Achim Harland Mona Marschang Stadt und LK Kassel	Regionalteam 205.5 Bedarfsermittlung 1 Niels Varelmann Stefan Lieder Vogelsbergkreis LK Marburg-Biedenkopf	Regionalteam 206.5 Bedarfsermittlung 1 Jana Beucher N.N. Main-Taunus-Kreis Hochtaunuskreis LK Limburg-Weilburg	Regionalteam 207.5 Bedarfsermittlung 1 Oliver Happ Marja Weiser Main-Kinzig-Kreis LK Groß-Gerau
Regionalteam 204.6 Bedarfsermittlung 2 Sabine Rappe Claudia Haase LK Waldeck-Frankenberg Schwalm-Eder-Kreis	Regionalteam 205.6 Bedarfsermittlung 2 Stefan Leiter Sara Brich Wetteraukreis LK Gießen	Regionalteam 206.6 Bedarfsermittlung 2 Lydia Rosenstock Carmen Altenkirch Wiesbaden Rheingau-Taunus-Kreis	Regionalteam 207.6 Bedarfsermittlung 2 Julian Wiederkehr Andrea Bauer Stadt und LK Offenbach LK Bergstraße
Regionalteam 204.7 Bedarfsermittlung 3 Iris Wetzel Heike Schenk Werra-Meißner-Kreis, LK Hersf.-Rotenb., LK Fulda	Regionalteam 205.7 Bedarfsermittlung 3 Katja Genieser Marc Schinckel Lahn-Dill-Kreis	Regionalteam 206.7 Bedarfsermittlung 3 Xenia Dick Kerstin Roth Frankfurt	Regionalteam 207.7 Bedarfsermittlung 3 Claudia Dettenrieder N.N. Darmstadt, LK Darmstadt-Dieburg, Odenwaldkreis



PFERD
Doris Claßen
2019
42 x 60 cm
Monotypie auf Papier mit Buntstift

Kunstateliers der Praunheimer Werkstätten gGmbH
unterstützt von der Stiftung Praunheimer Werkstätten
Frankfurt

www.stiftung-pw.de/kunst-kaufen/kunstwerke/

Der Landeswohlfahrtsverband Hessen wird getragen von den hessischen Landkreisen und kreisfreien Städten und ermöglicht die gesellschaftliche Teilhabe behinderter Menschen.

LWVHessen 

- Er unterstützt behinderte, psychisch kranke und sozial benachteiligte Menschen in ihrem Alltag und im Beruf.
- Er finanziert Leistungen nach dem Sozialen Entschädigungsrecht.
- Er ist Träger von Förderschulen und Frühförderstellen.
- Er ist Alleingesellschafter der Vitos gGmbH, die einen wesentlichen Teil der psychiatrischen Versorgung in Hessen sicherstellt.

www.lwv-hessen.de